



Zuwanderung aus Süd- ostasien

Erfolg und Potenzial für die Fachkräftesicherung

Wido Geis-Thöne

Köln, 18.04.2023

IW-Report 23/2023

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

Autoren

Dr. Wido Geis-Thöne

Senior Economist für Familienpolitik und Migrationsfragen

geis-thoene@iwkoeln.de

0221 – 4981-705

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

April 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Ausgangslage in Südostasien	6
3 Entwicklung der Zuwanderung aus Südostasien	16
4 Arbeitsmarktlage der Südostasiaten in Deutschland	22
5 Fazit und Ableitungen für die Politik	27
6 Abstract.....	30
Tabellenverzeichnis.....	31
Abbildungsverzeichnis.....	31
Literaturverzeichnis	32

JEL-Klassifikation

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

J15 – Ökonomische Aspekte der Zuwanderung

J21 – Fachkräftesicherung

Zusammenfassung

In den nächsten Jahren wird Deutschland in zunehmendem Maß auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen sein, um zu vermeiden, dass es durch das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer am Arbeitsmarkt zu Lücken kommt, die Wachstum und Wohlstand gefährden. Gleichzeitig dürften die Migrationspotenziale in den anderen EU-Ländern vor dem Hintergrund des hier ebenfalls voranschreitenden demografischen Wandels stark rückläufig sein, sodass die deutsche Migrationspolitik ihren Fokus auf den außereuropäischen Bereich richten muss. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf Südostasien gelegt werden. Für diese Weltregion spricht, dass mit 8,5 Prozent ein substanzieller Teil der Weltbevölkerung auf sie entfällt und die Ausgangslage für eine gezielte Anwerbung von Fachkräften vergleichsweise günstig ist. So ist die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung bereits so weit vorangeschritten, dass der Human-Development Index (HDI) der Vereinten Nationen sechs der elf Länder ein hohes oder sehr hohes Entwicklungsniveau und fünf ein mittleres Entwicklungsniveau attestiert. Auch befindet sich die demografische Entwicklung in einer Phase, in der der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren mit 67,6 Prozent besonders hoch ist. Allerdings können die vergleichsweise große räumliche Distanz und die bereits bestehenden starken Migrationsverflechtungen Südostasiens mit der angelsächsischen Welt hemmend wirken.

In den letzten Jahren waren bereits größere Erfolge bei der Zuwanderung aus Indonesien, den Philippinen und Vietnam zu verzeichnen, wo etwa auch das Online-Portal „Make it in Germany“ für die Fachkräftezuwanderung nach Deutschland gezielt geworben hatte. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Indonesier zwischen Juni 2012 und Juni 2022 um 237,7 Prozent von 3.100 auf 10.400 gestiegen und mit einem Anteil von 30,1 Prozent waren im Juni 2022 viele von ihnen in Experten- und Spezialistenberufen, die typischerweise einen Hochschul- oder Fortbildungsabschluss zum Meister, Techniker oder Fachwirt voraussetzen, tätig. Noch etwas größer war die Zahl der philippinischen Beschäftigten mit 20.500 im Juni 2022. Auch war der Anteil der Beschäftigten an der philippinischen Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Dezember 2021 mit 65,1 Prozent sehr hoch. Überdies waren mit 48,2 Prozent nahezu die Hälfte der philippinischen Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, das in besonderem Maße von Engpässen betroffen ist. Jedoch üben sie dabei eher selten Experten- oder Spezialistentätigkeiten aus und anders als aus Indonesien erfolgt bislang auch keine stärkere Bildungszuwanderung aus den Philippinen an die deutschen Hochschulen. Die größte Gruppe unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem südostasiatischen Raum in Deutschland waren im Juni 2022 mit 51.000 von 107.500 mit weitem Abstand die Vietnamesen. Sie bilden auch seit längerem eine größere Community in Deutschland, was vorwiegend auf eine gezielte Anwerbung vietnamesischer Arbeitskräfte durch die DDR zurückgeht. In den letzten Jahren ist die vietnamesische Bevölkerung in Deutschland allerdings nochmals stark gewachsen und ihre Lage am Arbeitsmarkt hat sich deutlich verbessert. Anders stellt sich die Lage bei den Thailändern dar, die derzeit die zweitgrößte südostasiatische Bevölkerungsgruppe in Deutschland bilden und die Besonderheit aufweisen, dass nahezu neun Zehntel von ihnen Frauen sind. So ist ihre Zahl nach einer starken Zuwanderung in den 1990er- und 2000er-Jahren in den 2010er-Jahren kaum noch gestiegen.

1 Einleitung

Mit dem Übergang der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer ins Rentenalter wird Deutschland in den nächsten Jahren in zunehmendem Maß auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen sein, um Wachstum und Wohlstand zu sichern. Dabei hat der deutsche Arbeitsmarkt auch bereits im vergangenen Jahrzehnt stark von erwerbsorientierter Zuwanderung profitiert. Allerdings kam diese überwiegend aus den anderen EU-Ländern, die ebenfalls vom demografischen Wandel betroffen sind (Geis-Thöne, 2020). Inzwischen ist hier auch eine rückläufige Tendenz zu beobachten, die nicht auf die Corona-Pandemie zurückzuführen ist (Geis-Thöne, 2021). Zu versuchen, die Zuwanderung aus den anderen EU-Ländern mit gezielten politischen Maßnahmen wieder zu stärken, wäre vor dem Hintergrund, dass diese auf ihre Fachkräfte selbst dringend angewiesen sind, um Wachstum und Wohlstand zu sichern, kaum sinnvoll. Daher muss die deutsche Migrationspolitik ihren Fokus in den nächsten Jahren vorwiegend auf den außereuropäischen Bereich legen. Eine mögliche Zielregion ist dabei Südostasien, das allein vor dem Hintergrund der enormen Bevölkerungsstärke der Regionen von Süd- und Ostasien getrennt betrachtet werden sollte. So lebten im Jahr 2021 rund 25,1 Prozent der Weltbevölkerung in Südasien, 21,1 Prozent in Ostasien und 8,5 Prozent in Südostasien, im Vergleich zu einem Anteil Europas inklusive Russlands und der Türkei von 10,5 Prozent (UN, 2023a; eigene Berechnungen).

Aus kultureller Sicht bildet Südostasien keine Einheit. So gehören die hier gesprochenen Sprachen verschiedenen Sprachfamilien an und mit Buddhismus, Islam und Christentum sind unterschiedliche Religionssysteme vorherrschend (CIA, 2023). Auch gibt es keine gemeinsame Geschichte und die Vorstellung einer südostasiatischen Region, die sowohl die indochinesische Halbinsel als auch die Inseln des malaiischen Archipels umfasst, hat sich erst spät herausgebildet. Maßgeblich hierfür war die Gründung der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) durch Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand im Jahr 1967, der seitdem auch noch Brunei Darussalam, Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam beigetreten sind. Diese hat sich wie die EU die wirtschaftliche Integration der Region zum Ziel gesetzt, stellt bislang aber noch einen eher losen Staatenbund dar (Derichs, 2014). Neben den zehn ASEAN-Staaten zählt nach der im Folgenden verwendeten Definition der Vereinten Nationen auch noch das erst im Jahr 2002 von Indonesien unabhängig gewordene Timor-Leste zu Südostasien (UN, 2023a). Für Papua-Neuguinea, das sich ebenfalls mit Indonesien eine Insel teilt, ist dies hingegen nicht der Fall, da diese Insel aus geografischer Sicht bereits Ozeanien und nicht mehr Asien zuzurechnen ist.

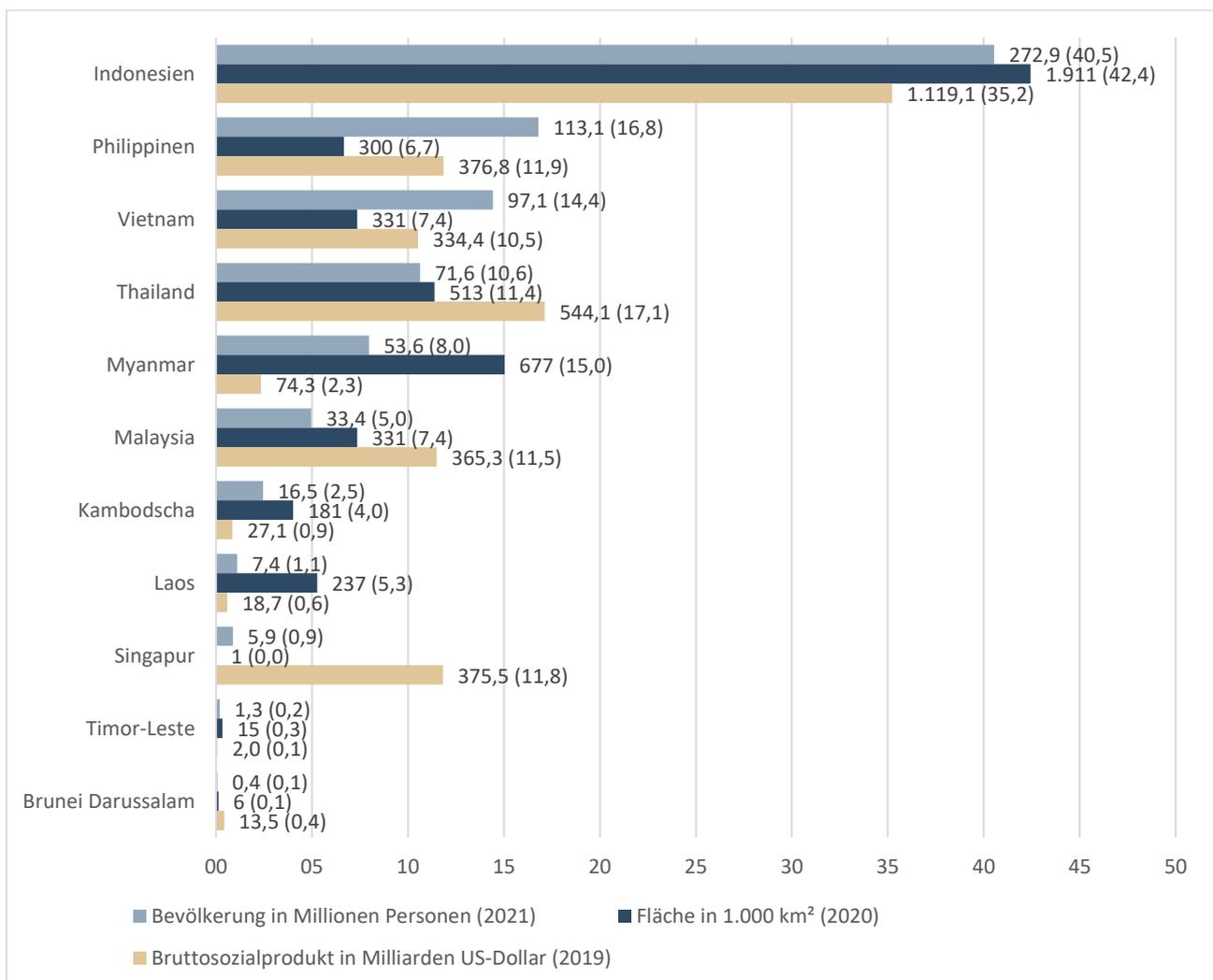
Um die mögliche Bedeutung Südostasiens als Herkunftsregion ausländischer Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt abzuschätzen, werden im Folgenden zunächst die Ausgangslage in der Region im demografischen, wirtschaftlichen und politischen Bereich sowie ihre internationalen Migrationsverflechtungen kurz skizziert. Dann werden im dritten Abschnitt die Entwicklung der Zuwanderung nach Deutschland in den letzten Jahren und im vierten Abschnitt die Lage der Zuwanderer aus Südostasien am deutschen Arbeitsmarkt dargestellt. Dabei werden jeweils sowohl entsprechende Statistiken für alle Südostasiaten als auch für die Indonesier, Philippiner, Vietnamesen und Thailänder getrennt ausgewiesen. Diese Differenzierung ist notwendig, da sich die Ausgangslagen in den einzelnen Ländern und die Kontexte der Migration nach Deutschland teilweise grundlegend unterscheiden. Jedoch sind die Zuwanderergruppen aus den verbleibenden sieben Ländern so klein, dass sie bisher nur marginale Bedeutung für die Fachkräftesicherung in Deutschland haben und vor diesem Hintergrund mit Blick auf die Übersichtlichkeit der Darstellung ein Verzicht auf eine entsprechende Differenzierung sinnvoll erscheint. Abschließend werden ein Fazit gezogen und Handlungsmöglichkeiten für die Politik zur Stärkung der Fachkräftezuwanderung aus Südostasien diskutiert.

2 Ausgangslage in Südostasien

Aus geografischer Sicht setzt sich Südostasien aus der hinterindischen Halbinsel und dem malaiischen Archipel zusammen. Hinzukommen die auf der Insel Neuguinea gelegenen Provinzen Indonesiens, die an sich nicht Asien, sondern Ozeanien zuzurechnen sind und hier einen Teil Melanesiens bilden. Bei der hinterindischen Halbinsel lässt sich weiter zwischen der indochinesischen Halbinsel im Osten und der malaiischen Halbinsel im Westen differenzieren. Letztere reicht mit ihrer schmalen langgestreckten Form bis weit in den malaiischen Archipel hinein, sodass sie diesen letztlich auch mit der hinterindischen Halbinsel verbindet. Dabei verfügt mit Malaysia ein Staat sowohl über Territorien auf dem Festland als auch auf den Inseln. Zusammen kommen die südostasiatischen Länder auf eine Fläche von 4,50 Millionen Quadratkilometer, wovon mit 1,91 Millionen Quadratmetern 42,4 Prozent auf Indonesien entfallen. Mit sehr weitem Abstand folgen Myanmar mit 680.000 Quadratkilometern oder 15,0 Prozent und Thailand mit 510.000 Quadratkilometern oder 11,4 Prozent. Hingegen sind Brunei-Darussalam, Singapur und Timor-Leste mit Anteilen an der Gesamtfläche von unter 0,5 Prozent sehr klein (Abbildung 2-1).

Abbildung 2-1: Bevölkerung, Fläche und Wirtschaftskraft der südostasiatischen Länder

Absolutwerte und Anteile an den Gesamtwerten Südostasiens in Klammern



Quelle: UN, 2023a, b, c

Nimmt man die Einwohnerzahlen in den Blick, ändert sich das Bild deutlich. Indonesien kommt zwar auch hier mit 273 Millionen im Jahr 2021 auf den mit weitem Abstand höchsten Wert, jedoch entspricht dies lediglich 40,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Südostasiens von 670 Millionen Personen. Allerdings verteilt sich die indonesische Bevölkerung nicht gleichmäßig und die zentralen Inseln Java, Bali und Maduro zählen zu den am dichtesten besiedelten Gebieten weltweit und weisen eine starke Tendenz zur Übervölkerung auf (David, 2012), was Abwanderungsbewegungen grundsätzlich begünstigt. An zweiter Stelle folgen bei der Bevölkerungsgröße die Philippinen mit 113 Millionen Einwohnern und an dritter Stelle Vietnam mit 97 Millionen Einwohnern. Myanmar reiht sich trotz der großen Landesfläche mit 54 Millionen erst nach Thailand an fünfter Stelle ein. Relativ kleine Bevölkerungen von unter 10 Millionen Personen haben Laos, Singapur, Timor-Leste und Brunei-Darussalam. Allerdings ist Singapur ein wirtschaftliches Zentrum in der Region und hat im Jahr 2019 allein 11,8 Prozent des Bruttosozialprodukts Südostasiens erwirtschaftet. Auch das angrenzende Malaysia trug mit 11,5 Prozent weit überproportional stark zur Wertschöpfung in Südostasien bei.

Aus demografischer Sicht befindet sich Südostasien in einem Übergangsprozess. So lag die zusammengefasste Geburtenziffer für die Region im Jahr 2021 mit 2,1 Kindern je Frau nur noch auf dem bestandserhaltenden Niveau (Tabelle 2-1). Jedoch ist die Bevölkerung mit einem Anteil unter 15-Jähriger von 24,8 Prozent noch sehr jung (Abbildung 2-2). Dies erklärt sich damit, dass die Geburtenziffern noch in den frühen 1980er-Jahren mit über vier Kindern doppelt so hoch lagen (UN, 2023b). So hat der zweite demografische Übergang zu einer alternden und langfristig kleiner werdenden Bevölkerung in Südostasien zwar bereits eingesetzt, ist aber bei weitem noch nicht so weit fortgeschritten, wie in der westlichen Welt.

Tabelle 2-1: Indikatoren zur demografischen Entwicklung in Südostasien

Stand 2021

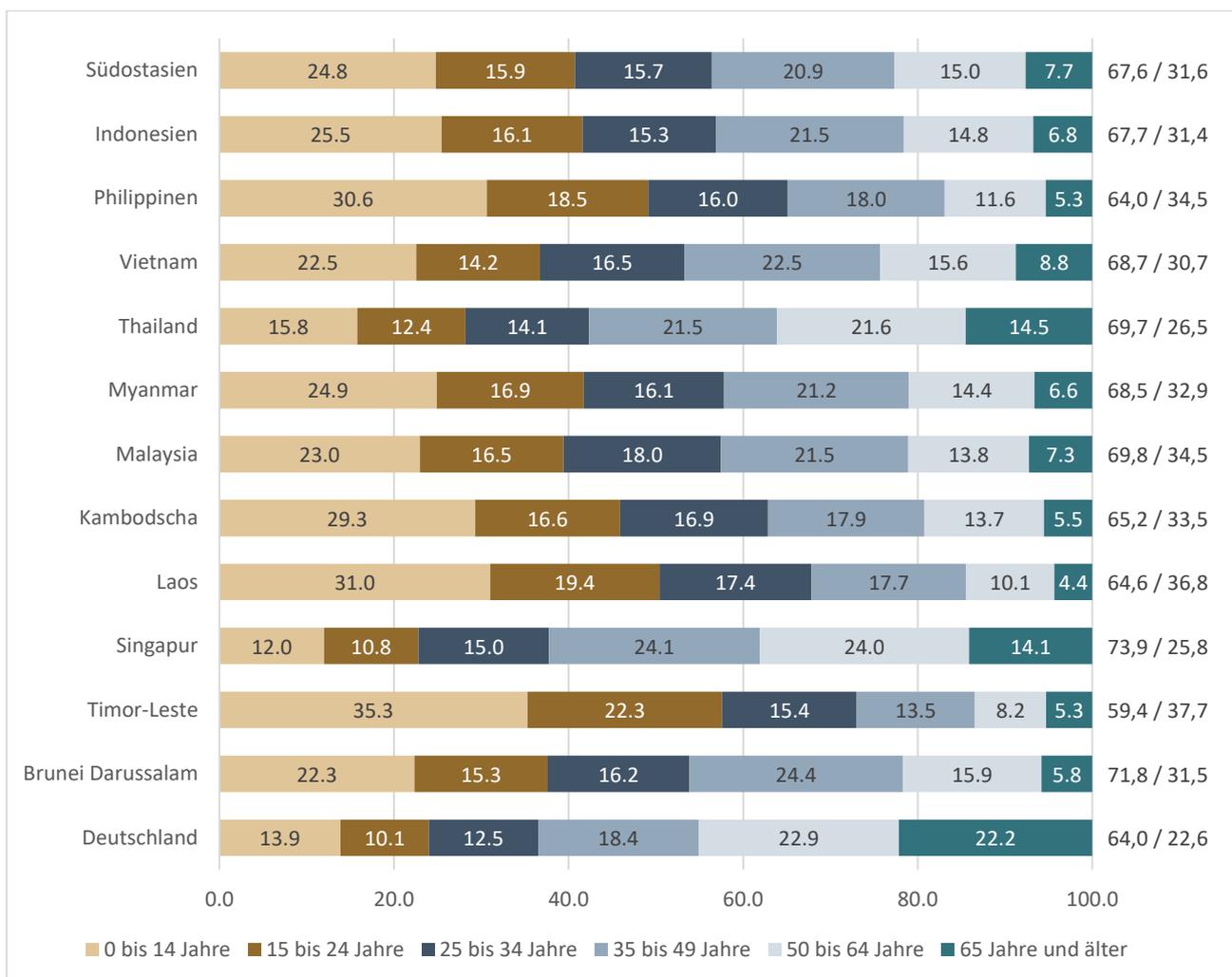
	Geburten je Frau (Zusammengefasste Geburtenziffer)	Lebenserwartung bei Geburt in Jahren	Bevölkerungszunahme im Jahr in Prozent
Südostasien	2,1	70,2	0,8
Indonesien	2,2	67,6	0,6
Philippinen	2,8	69,3	1,4
Vietnam	1,9	69,1	0,8
Thailand	1,3	78,7	0,1
Myanmar	2,2	65,7	0,7
Malaysia	1,8	74,9	1,1
Kambodscha	2,3	69,6	1,1
Laos	2,5	68,1	1,4
Singapur	1,0	82,8	0,5
Timor-Leste	3,2	67,7	1,6
Brunei-Darussalam	1,8	74,6	0,8
Deutschland	1,5	80,6	0,0

Quelle: UN, 2023b

Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. So lagen die zusammengefassten Geburtenziffern im Jahr 2021 in Timor-Leste mit 3,2 Kindern und den Philippinen mit 2,8 Kindern je Frau noch weit über dem bestandserhaltenden Niveau, wohingegen sie in Singapur mit 1,0 Kindern und in Thailand mit 1,3 Kindern je Frau den deutschen Wert von 1,5 Kindern je Frau unterschritten. Entsprechend war auch der Anteil der unter 15-Jährigen an der Bevölkerung im Jahr 2021 auf den Philippinen mit 30,6 Prozent noch fast doppelt so hoch, wie in Thailand mit 15,8 Prozent (Abbildung 2-2). Zudem ist die Lebenserwartung in den südostasiatischen Ländern sehr unterschiedlich. So überschritt Singapur im Jahr 2021 mit 82,8 Jahren das Niveau Deutschlands von 80,6 Jahren und Thailand kam diesem mit 78,7 Jahren sehr nahe, wohingegen Myanmar mit 65,7 Jahren und Indonesien mit 67,6 Jahren weit von diesem entfernt lagen. Auch dies hat einen substantziellen Einfluss auf die Entwicklung der Altersstrukturen der Bevölkerungen in Südostasien.

Abbildung 2-2: Altersstruktur der südostasiatischen Bevölkerung

Stand: 2021, Anteile in Prozent; Gesamtanteile 15- bis 64-Jähriger und 15- bis 34-Jähriger in Prozent rechts



Quelle: UN, 2022b; eigene Berechnungen

Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren lag im Jahr 2021 in Südostasien bei 67,6 Prozent und damit weit über dem deutschen Niveau von 64,0 Prozent. Dieses unterschritt lediglich Timor-Leste mit nur 59,6 Prozent, was auf einen sehr hohen Anteil unter 15-Jähriger zurückgeht. Am

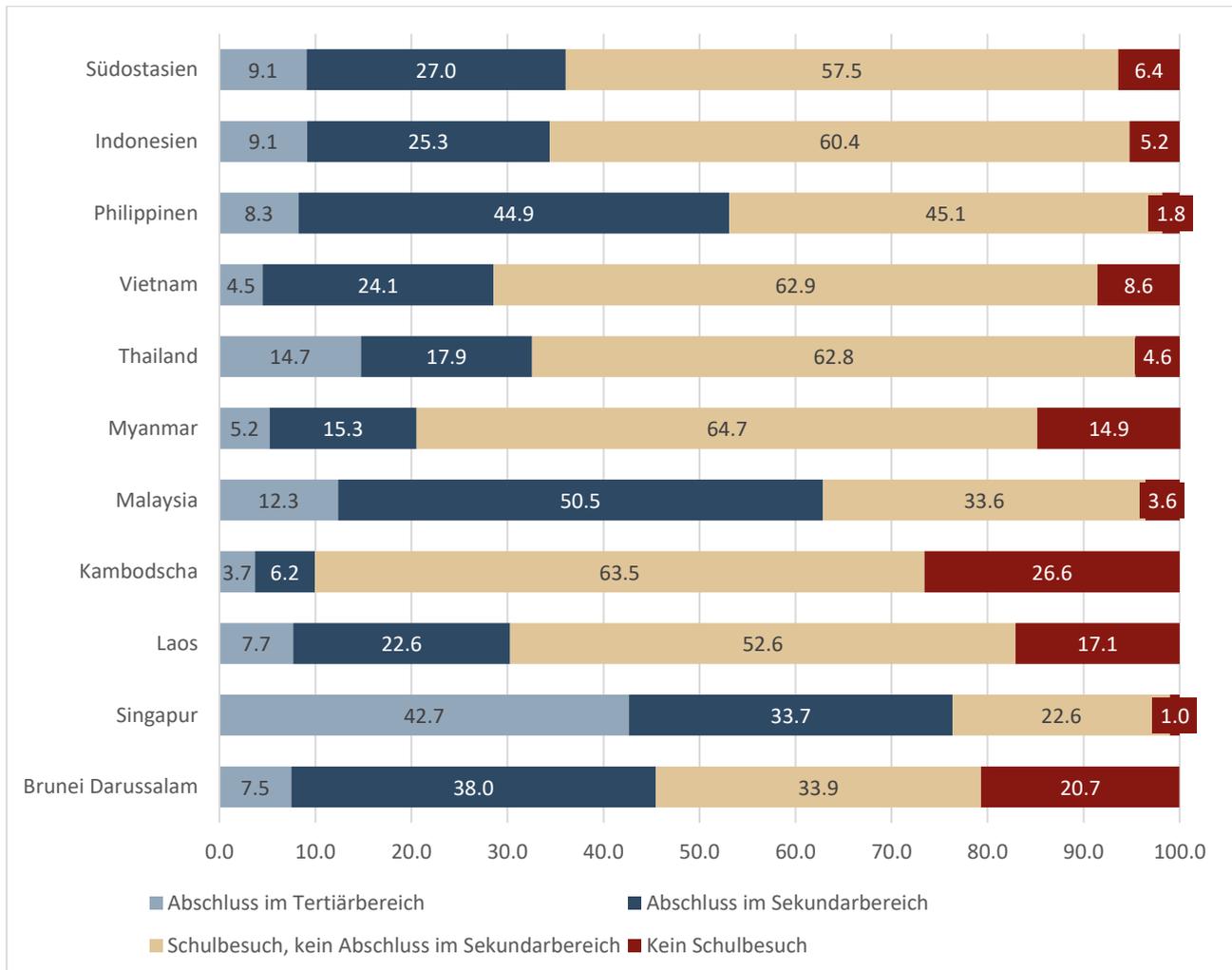
zweitniedrigsten lag der Anteil der 15- bis 64-Jährigen auf den Philippinen mit 64,0 Prozent und entsprach damit dem deutschen Niveau. Die höchsten Werte finden sich für Singapur mit 73,9 Prozent, Brunei-Darussalam mit 71,8 Prozent, Malaysia mit 69,8 Prozent und Thailand mit 69,7 Prozent. Dabei ist vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren abnehmenden Geburtenziffern sogar noch mit einem weiteren Anstieg zu rechnen. Nimmt man nur die Personen im jüngeren Erwachsenenalter zwischen 15 und 34 Jahren, in dem die meisten Wanderungsbewegungen erfolgen (Geis-Thöne, 2022a), in den Blick, liegt ihr Anteil mit 31,6 Prozent in Südostasien sogar nahezu anderthalbmal so hoch wie in Deutschland mit 22,6 Prozent. Dabei finden sich die höchsten Werte in Timor-Leste mit 37,7 Prozent und in Laos mit 36,8 Prozent. Insgesamt ist die demografische Ausgangslage im Hinblick auf eine stärkere erwerbsbezogene Zuwanderung nach Deutschland damit nahezu überall in Südostasien als sehr günstig einzuschätzen. Lediglich in Thailand und Singapur, das für eine gezielte Anwerbung von Fachkräften ohnehin kaum infrage kommt, ist die zweite demografische Transformation schon so weit vorangeschritten, dass mittelfristig immer weniger junge Menschen ins erwerbsfähige Alter nachrücken und ebenfalls zunehmende Arbeitskräftelücken auftreten dürften.

Neben der demografischen Ausgangslage ist für die Abschätzung der Potenziale für die erwerbsbezogene Zuwanderung auch der Bildungsstand der Bevölkerung in den möglichen Herkunftsregionen von großer Bedeutung. Ist dieser sehr niedrig, bedeutet dies, dass nur wenige Personen über am deutschen Arbeitsmarkt gesuchte Fachqualifikationen verfügen oder diese zeitnah erwerben können. Insbesondere ist dies bei Lücken bei der Literalität kaum möglich. Zudem hat ein niedriges Bildungsniveau auch zur Folge, dass es schnell zu größeren Problemen in den Ländern führen kann, wenn die wenigen gut ausgebildeten Fachkräfte diese verlassen. Dabei steigt der Bildungsstand in der Regel mit dem demografischen Übergang zu weniger Geburten je Frau, was grundsätzlich für Südostasien als Herkunftsregion spricht. Allerdings sind die Zusammenhänge nicht deterministisch (Geis-Thöne, 2022b). International vergleichbare Statistiken zu diesem Thema werden für einen großen Teil der Länder weltweit im Barro-Lee Educational Attainment Dataset (Barro/Lee, 2021) zur Verfügung gestellt. Dieses basiert grundsätzlich auf den Ergebnissen von Zensusbefragungen und weiteren großangelegten amtlichen Erhebungen. Allerdings werden in großem Maß Anpassungen auf Basis von Schätzungen vorgenommen, da diese teilweise inhaltliche Lücken aufweisen und nur sehr sporadisch durchgeführt werden (Barro / Lee, 2013). Daher ist die Verlässlichkeit der Ergebnisse auch deutlich eingeschränkt. Betrachtet man alle Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, war der Anteil der Personen, die nie eine Schule besucht hatten, in Südostasien mit 6,4 Prozent dem Barro-Lee Educational Attainment Dataset zufolge im Jahr 2015 bereits relativ klein (Abbildung 2-3). Allerdings hatten nur 36,1 Prozent mindestens eine Ausbildung im sekundären Bereich abgeschlossen. Betrachtet man nur die 25- bis 34-Jährigen, liegt dieser Anteil mit 45,4 Prozent jedoch wesentlich höher (Barro / Lee, 2013).

Differenziert man nach Ländern, zeigen sich große Unterschiede. So sind die Bevölkerungen in Singapur, Malaysia und den Philippinen, wie Abbildung 2-3 zeigt, vergleichsweise hoch und die Bevölkerungen in den ehemaligen Bürgerkriegsländern Kambodscha und Laos sowie Myanmar niedrigqualifiziert. Allerdings stellt sich insbesondere hier die Lage bei den 25- bis 34-Jährigen günstiger dar als bei der Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Barro / Lee, 2013). Timor-Leste fehlt in Abbildung 2-3, da für das Land keine entsprechenden Statistiken zum Bildungsstand vorliegen. Entsprechend ist es auch in den Zahlen für Südostasien insgesamt nicht mitberücksichtigt, was für diese vor dem Hintergrund des sehr geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung von nur 0,2 Prozent jedoch unerheblich ist. Selbst in den Ländern Südasiens mit ungünstigerer Qualifikationsstruktur ist die Ausgangslage für eine verstärkte Fachkräftezuwanderung nach Deutschland damit letztlich nicht schlecht, jedoch können die Potenziale mithilfe von Zugangswegen, die eine Ausbildung in Deutschland beinhalten, noch deutlich gesteigert werden.

Abbildung 2-3: Bildungsstand der Bevölkerung Südostasiens

Stand: 2015

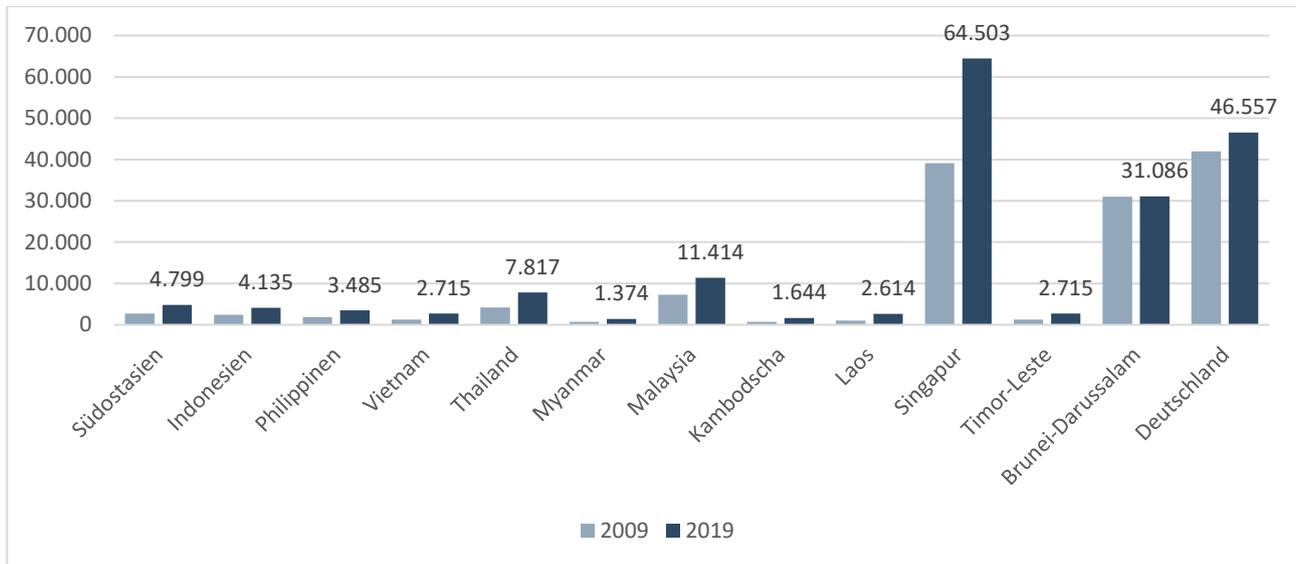


Quelle: Barro / Lee, 2021; eigene Berechnungen

Zu starken, einseitigen erwerbsbezogenen Wanderungsbewegungen kommt es in der Regel nur, wenn sich der Wechsel des Landes für die Arbeitskräfte aus wirtschaftlicher Sicht lohnt. Auch wenn keine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen der Wertschöpfung in einem Land und dem Einkommen der Arbeitskräfte besteht, sollten derartige wirtschaftliche Anreize bei einem Bruttosozialprodukt pro Kopf von 4.800 US-Dollar in Südostasien und von 46.600 US-Dollar in Deutschland im Jahr 2019 grundsätzlich bestehen (Abbildung 2-4). Allerdings überschreitet das Bruttosozialprodukt pro Kopf in Singapur mit 64.500 US-Dollar im Jahr 2019 den deutschen Wert deutlich. Dies hat nicht nur zur Folge, dass es für die meisten Einwohner Singapurs aus wirtschaftlicher Sicht kaum attraktiv sein dürfte, nach Deutschland zu kommen, sondern auch, dass Singapur für die international mobilen Fachkräfte aus den anderen Ländern prinzipiell eine Alternative zur westlichen Welt darstellen kann. Allerdings ist, wie im Folgenden gezeigt, in der Vergangenheit nur aus dem Nachbarland Malaysia eine stärkere Zuwanderung nach Singapur erfolgt. Von den größeren Ländern erreichten im Jahr 2019 Malaysia mit 11.400 US-Dollar je Einwohner und Thailand mit 7.800 US-Dollar je Einwohner das höchste Bruttosozialprodukt pro Kopf und lagen damit noch weit unter dem deutschen Niveau.

Abbildung 2-4: Bruttonozialprodukt pro Kopf in US-Dollar

Stand: 2019



Quelle: UN, 2022c; eigene Berechnungen

Nimmt man den Human-Development Index (HDI) der Vereinten Nationen, der die drei Bereiche angemessener Lebensstandard, Wissen und gesundes und langes Leben zusammen betrachtet, als Maßstab, haben im Jahr 2021 alle Länder Südostasiens mindestens einen mittleren Entwicklungsstand erreicht und mit Singapur, Brunei Darussalam, Malaysia und Thailand fallen vier in die höchste Kategorie mit sehr hohem Entwicklungsstand (Tabelle 2-2). In der zweithöchsten Kategorie mit hohem Entwicklungsstand finden sich mit Indonesien und Vietnam zwei Länder. Allerdings ist der Abstand in den Punktwerten zu den Philippinen dabei so gering, dass diese an sich als (nahezu) gleich hoch entwickelt wie diese beiden Länder einzustufen wären. Die übrigen Länder fallen in die Kategorie mit mittlerem Entwicklungsstand, in der sich etwa auch Indien wiederfindet (UNDP, 2023).

Tabelle 2-2: Einordnung der Länder Südostasiens im Human Development Index (HDI)

Stand 2021

Sehr hoher Entwicklungsstand: Singapur (12), Brunei Darussalam (51), Malaysia (62), Thailand (66)
Hoher Entwicklungsstand: Indonesien (114), Vietnam (115)
Mittlerer Entwicklungsstand: Philippinen (116), Laos (140), Timor-Leste (140), Kambodscha (146), Myanmar (149)
Niedriger Entwicklungsstand: -

Quelle: UNDP, 2023

Im politischen Bereich sind die südostasiatischen Länder vom europäischen Standard weit entfernt. So sind dem auf einer Expertenbefragung beruhenden Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung zufolge

lediglich Timor-Leste und Indonesien als defekte und Malaysia und die Philippinen als stark defekte Demokratien zu werten. Die übrigen Länder Südostasiens werden hier mit Ausnahme Singapurs und Brunei Darussalams, das nicht bewertet wurde, als harte Autokratien eingestuft (Tabelle 2-3). Neben der politischen Transformation werden im Transformationsindex auch die wirtschaftliche Transformation und die Governance betrachtet, wobei im ersten Bereich vorwiegend der ordnungspolitische Rahmen, also etwa die Eigentumsrechte, und nicht die wirtschaftliche Lage an sich betrachtet wird. Bei der wirtschaftlichen Transformation schneiden, wie vor dem Hintergrund der vergleichsweise hohen Wohlstandsniveaus nicht anders zu erwarten, Singapur und Malaysia gut ab. Hingegen wird hier Myanmar, Laos, Timor-Leste und Kambodscha eine schlechte Lage attestiert. Bei der Governance sehen die Experten der Bertelsmann Stiftung Singapur und Timor-Leste gut und Myanmar, Kambodscha, Thailand und Laos nur schwach aufgestellt.

Tabelle 2-3: Ergebnisse des Bertelsmann Transformationsindex

Punktwerte auf eine Skala von 0 bis 10, Stand 2022

	Politische Transformation	Wirtschaftliche Transformation	Governance-Index
Indonesien	Defekte Demokratie (6,35)	Eingeschränkt (5,93)	Mäßig (5,17)
Philippinen	Stark defekte Demokratie (5,40)	Eingeschränkt (5,79)	Mäßig (4,31)
Vietnam	Harte Autokratie (3,63)	Eingeschränkt (6,07)	Mäßig (5,33)
Thailand	Harte Autokratie (3,85)	Eingeschränkt (6,11)	Schwach (4,02)
Myanmar	Harte Autokratie (3,15)	Stark eingeschränkt (3,25)	Schwach (3,53)
Malaysia	Stark defekte Demokratie (5,30)	Fortgeschritten (7,18)	Mäßig (5,15)
Kambodscha	Harte Autokratie (3,08)	Stark eingeschränkt (4,64)	Schwach (3,05)
Laos	Harte Autokratie (3,18)	Stark eingeschränkt (4,29)	Schwach (4,32)
Singapur	Gemäßigte Autokratie (5,42)	Weit fortgeschritten (8,68)	Gut (6,96)
Timor-Leste	Defekte Demokratie (7,65)	Stark eingeschränkt (4,54)	Gut (5,78)

Keine Bewertung von Brunei Darussalam

Quelle: Bertelsmann Stiftung, 2023

Auch wenn diese Kategorisierung kein vollständiges Bild der tatsächlichen ordnungspolitischen Rahmenbedingungen in den südostasiatischen Ländern zeichnen kann, deutet sie doch darauf hin, dass diese Auswanderungsbewegungen auf absehbare Zeit eher begünstigen könnten. Zudem können Probleme bei wirtschaftlicher Transformation und Governance die Entwicklung von Wachstum und Wohlstand hemmen und so ökonomische Wanderungsanreize verfestigen. Im schlimmsten Fall können sehr ungünstige Entwicklungen im politischen und wirtschaftlichen Bereich sogar Fluchtbewegungen auslösen, wie dies im Fall der Rohingya aus Myanmar in der Region in jüngster Vergangenheit noch der Fall war. Allerdings dürften solche Fluchtbewegungen vor dem Hintergrund der sehr großen räumlichen Distanz Deutschland und Europa kaum erreichen, sodass die Aufnahme von Personen aus humanitären Gründen im Falle Südostasiens auch im ungünstigsten Fall kein zentrales Thema für die deutsche Migrationspolitik werden dürfte.

Die bisherigen Wanderungsbewegungen der südostasiatischen Bevölkerung lassen sich anhand von Daten zu den internationalen Migrantenbeständen im Jahr 2019 abschätzen, die von den Vereinten Nationen veröffentlicht wurden und teilweise auf Schätzungen beruhen. Dabei ist eine Differenzierung zwischen den Zielländern innerhalb und außerhalb der Region sinnvoll, da sich die Kontexte der kleinräumigen Wanderungsbewegungen in die Nachbarländer und der Umzüge in entferntere Länder strukturell stark unterscheiden können. Eine Sonderstellung nimmt Bangladesch ein, das zwar nicht zu Südostasien zählt, aber ein direktes Nachbarland Myanmars ist und insbesondere im Kontext der Flucht der Rohingya ein zentrales Ziel der Auswanderung von hier war. Daher wird es in Tabelle 2-4 auch getrennt betrachtet und nicht der Kategorie der Länder außerhalb der Region zugeordnet. Bei den verbleibenden drei Ländern mit direkten Landgrenzen zu Südostasien, China, Indien und Papua-Neuguinea, ist diese Zuordnung vor dem Hintergrund vergleichsweise kleiner Migrationsströme unproblematisch.

Tabelle 2-4: Auswanderer aus Südostasien nach Zielregionen

Nach Berechnungen der Vereinten Nationen, Stand: 2019

	Süd-ostasien	Indone-sien	Philippi-nen	Vietnam	Thailand	Myanmar
Gesamt	22.639.000 (100,0)	4.533.000 (100,0)	5.996.000 (100,0)	2.857.000 (100,0)	980.000 (100,0)	3.700.000 (100,0)
Außerhalb Südostasiens und Bangladeschs	14.327.000 (63,3)	2.991.000 (66,0)	5.846.000 (97,5)	2.663.000 (93,2)	850.000 (86,7)	542.000 (14,7)
Innerhalb Südostasiens	6.856.000 (30,3)	1.387.000 (30,6)	150.000 (2,5)	167.000 (5,8)	120.000 (12,2)	2.220.000 (60,0)
Thailand	3.495.000 (15,4)	1.000 (0,0)	1.000 (0,0)	7.000 (0,3)		1.859.000 (50,2)
Malaysia	1.917.000 (8,5)	1.225.000 (27,0)	116.000 (1,9)	100.000 (3,5)	16.000 (1,6)	346.000 (9,4)
Singapur	1.120.000 (4,9)	138.000 (3,1)	13.000 (0,2)	kdA	16.000 (1,7)	kdA
Übriges Südostasien	324.000 (1,4)	23.000 (0,5)	19.000 (0,3)	59.000 (2,1)	88.000 (9,0)	15.000 (0,4)
Bangladesch	1.456.000 (6,4)	155.000 (3,4)	kdA	28.000 (1,0)	11.000 (1,1)	938.000 (25,3)

*kdA – keine differenzierte Angabe

Quelle: UN, 2019; eigene Berechnungen

Insgesamt lebten im Jahr 2019 mit 6,9 Millionen von 22,6 Millionen 30,3 Prozent der Auswanderer aus Südostasien innerhalb der Region und 6,4 Prozent hielten sich in Bangladesch auf. Innerhalb der Region war Thailand mit 3,5 Millionen mit Abstand das wichtigste Zielland, wobei es sich hierbei zu 99,7 Prozent um Personen aus den drei Nachbarländern Myanmar, Laos und Kambodscha handelte. An zweiter Stelle folgte mit 1,9 Millionen Malaysia, wo 63,9 Prozent der Zuwanderer aus dem Nachbarland Indonesien stammten, und an dritter Stelle mit 1,1 Millionen Singapur, wo 85,0 Prozent aus Malaysia kamen. Letzteres ist beachtlich,

da Singapur mit seiner großen Wirtschaftskraft an sich auch für Personen aus weiter entfernt liegenden Teilen Südostasiens als Auswanderungsziel attraktiv sein sollte.

Außerhalb der Region und insgesamt waren die Vereinigten Staaten mit 4,5 Millionen Zuwanderern aus Südostasien im Jahr 2019 das wichtigste Zielland (Tabelle 2-5). Dabei kamen mit 2,0 Millionen 45,4 Prozent von diesen aus den Philippinen, die ehemals eine US-amerikanische Kolonie waren, und 1,4 Millionen oder 30,4 Prozent aus Vietnam, was mit den Fluchtbewegungen nach der Niederlage des von den Vereinigten Staaten unterstützten Südens im Vietnamkrieg in Zusammenhang steht. Auch wenn die anderen südostasiatischen Bevölkerungsgruppen in den Vereinigten Staaten deutlich kleiner sind, stellen sie auch für die Thailänder, Kambodschaner und Laoten das wichtigste Zielland außerhalb der Region dar. Das zweitwichtigste Zielland der Auswanderer aus Südostasien außerhalb der Region war im Jahr 2019 Saudi-Arabien mit 2,6 Millionen. Allerdings handelt es sich hierbei fast ausschließlich um Personen aus Indonesien, den Philippinen und Myanmar, wobei die ersten beiden Gruppen, die vorwiegend auf die Anwerbung von Arbeitskräften für den saudi-arabischen Arbeitsmarkt zurückgehen, mit 1,7 Millionen und 630.000 sehr groß sind. An dritter Stelle folgt Australien mit 1,1 Millionen Auswanderern aus Südostasien, wo alle Länder gleichermaßen vertreten sind und das für die Bewohner Malaysias, Singapurs und Timor-Lestes das wichtigste Zielland außerhalb der Region darstellt.

Deutschland findet sich mit 261.000 Zuwanderern aus Südostasien, was nur 1,8 Prozent aller Auswanderer außerhalb der Region entspricht, auf Rang 12. Dabei bilden die Vietnamesen mit 104.000 oder 40,0 Prozent die mit Abstand größte Gruppe, wobei auf die substanzielle Abweichung zu den im folgenden Abschnitt präsentierten inländischen Statistiken hinzuweisen ist. Anders als in den USA, geht ihre Zuwanderung dabei zu bedeutenden Teilen auf die Anwerbung von Arbeitskräften für die DDR innerhalb der sozialistischen Welt zurück (Weiss, 2005). An zweiter Stelle folgen die Thailänder mit 70.000 Personen oder 26,9 Prozent. Bei ihnen entfällt mit 8,3 Prozent auch ein vergleichsweise großer Teil der Auswanderer außerhalb der Region auf Deutschland. Bei den Vietnamesen ist der entsprechende Wert mit 3,9 Prozent nur halb so hoch und bei allen anderen südostasiatischen Ländern noch wesentlich geringer. Da bestehende ethnische Netzwerke Wanderungsbewegungen sehr stark fördern können, ist das im Hinblick auf eine verstärkte Gewinnung von Fachkräften in Südostasien für den deutschen Arbeitsmarkt eher ungünstig. Im Verhältnis zu Saudi-Arabien und den weiteren Zielländern in der arabischen Welt hat Deutschland allerdings zumindest den Vorteil eines westlichen Gesellschaftsmodells, das gerade für liberal denkende, hochqualifizierte Fachkräfte einen wichtigen Faktor bei ihrer Zielortwahl darstellen kann. Hingegen haben die angelsächsischen Länder, auf die ebenfalls ein großer Teil der Auswanderung aus Südostasien entfällt, wie Deutschland westliche Gesellschaftsmodelle und überdies den Vorteil der englischen Sprache, die anders als das Deutsche in hochqualifizierten Kreisen weltweit in der Regel sehr gut beherrscht wird. Hinzukommt noch die geografische Nähe Australiens und Neuseelands zu Südostasien.

Vor diesem Hintergrund muss Deutschland zumindest bei der Gewinnung gut qualifizierter Fachkräfte in Südostasien auch immer mit einer starken Konkurrenz durch andere westliche Länder rechnen. Dennoch dürften sich entsprechende Bemühungen lohnen, da die Ausgangslage hierfür in der Region an sich nicht ungünstig ist. Abstriche sind auf längere Sicht lediglich für Thailand zu machen, da hier die zweite demografische Transition hin zu einer alternden Gesellschaft bereits weit vorangeschritten ist. Dabei ist gerade die thailändische Community in Deutschland im Vergleich zu allen Auswanderern weltweit bereits besonders groß.

Tabelle 2-5: Auswanderer aus Südostasien außerhalb der Region

Nach Berechnungen der Vereinten Nationen, Stand: 2019

	Süd- ostasien	Indone- sien	Philippi- nen	Vietnam	Thailand	Myanmar
Außerhalb Südostasi- ens und Bangladeschs	14.327.000 (100,0)	2.991.000 (100,0)	5.846.000 (100,0)	2.663.000 (100,0)	850.000 (100,0)	542.000 (100,0)
Vereinigte Staaten	4.507.000 (31,5)	113.000 (3,8)	2.047.000 (35,0)	1.369.000 (51,4)	289.000 (34,1)	145.000 (26,8)
Saudi-Arabien	2.557.000 (17,8)	1.667.000 (55,7)	629.000 (10,8)	kdA	kdA	261.000 (48,2)
Australien	1.054.000 (7,4)	87.000 (2,9)	281.000 (4,8)	265.000 (10,0)	81.000 (9,5)	38.000 (6,9)
Kanada	930.000 (6,5)	15.000 (0,5)	627.000 (10,7)	180.000 (6,8)	16.000 (1,9)	9.000 (1,6)
Vereinigte Arabische Emirate	883.000 (6,2)	314.000 (10,5)	556.000 (9,5)	kdA	13.000 (1,5)	kdA
China inkl. Hongkong und Macao	601.000 (4,2)	216.000 (7,2)	260.000 (4,4)	44.000 (1,6)	42.000 (5,0)	kdA
Japan	576.000 (4,0)	45.000 (1,5)	256.000 (4,4)	210.000 (7,9)	50.000 (5,9)	kdA
Vereinigtes König- reich	410.000 (2,9)	12.000 (0,4)	148.000 (2,5)	38.000 (1,4)	43.000 (5,0)	16.000 (2,9)
Frankreich	303.000 (2,1)	5.000 (0,2)	17.000 (0,3)	139.000 (5,2)	20.000 (2,4)	1.000 (0,1)
Kuwait	301.000 (2,1)	105.000 (3,5)	192.000 (3,3)	kdA	4.000 (0,5)	kdA
Deutschland	261.000 (1,8)	18.000 (0,6)	52.000 (0,9)	104.000 (3,9)	70.000 (8,3)	2.000 (0,4)
Übriges Europa	917.000 (6,4)	153.000 (5,1)	346.000 (5,9)	189.000 (7,1)	168.000 (19,7)	12.000 (2,2)
Übriges Westasien und Nordafrika	486.000 (3,4)	181.000 (6,0)	283.000 (4,8)	kdA	8.000 (1,0)	kdA
Übriges Ostasien und Ozeanien	411.000 (2,9)	54.000 (1,8)	138.000 (2,4)	124.000 (4,7)	41.000 (4,9)	7.000 (1,2)
Andere Weltregionen	129.000 (0,9)	6.000 (0,2)	15.000 (0,3)	1.000 (0,1)	4.000 (0,5)	53.000 (9,7)

*kdA – keine differenzierte Angabe

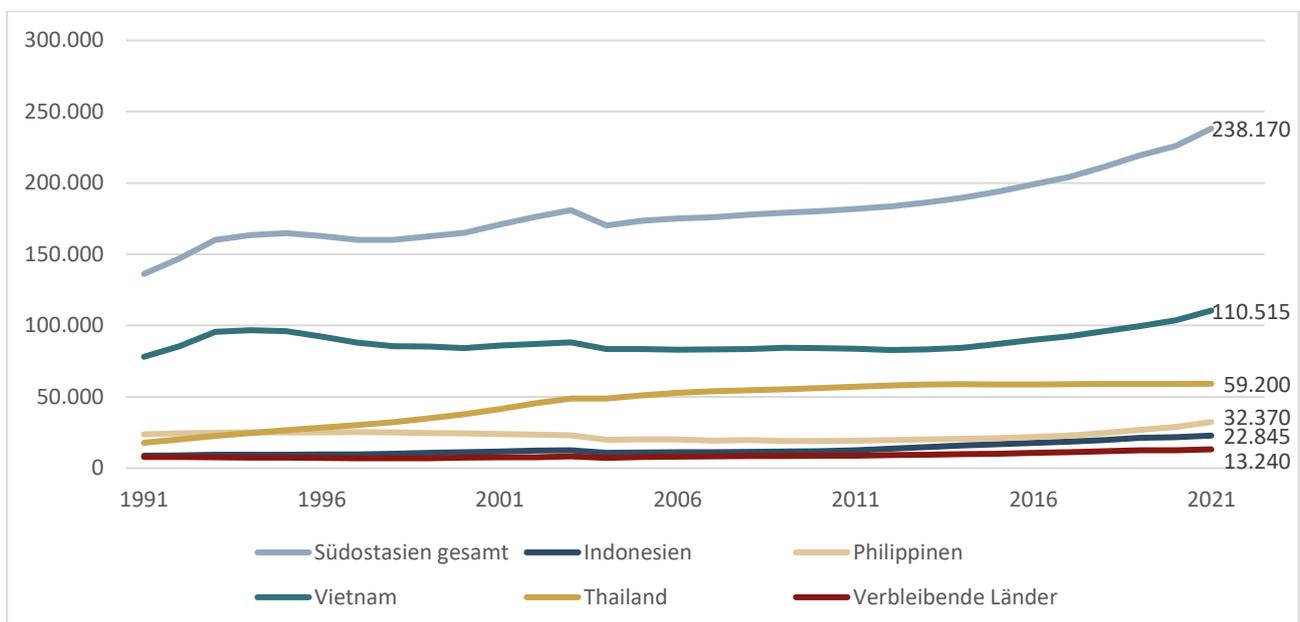
Quelle: UN, 2019; eigene Berechnungen

3 Entwicklung der Zuwanderung aus Südostasien

Die Zuwanderung aus Südostasien weist die große Besonderheit auf, dass ihre Ursprünge stärker in die ost- als in die westdeutsche Geschichte zurückreichen. So bestanden langjährige Migrationsbeziehungen zwischen der DDR und Vietnam und insbesondere in den späten 1980er-Jahren erfolgte eine verstärkte Anwerbung vietnamesischer Arbeitskräfte für den ostdeutschen Arbeitsmarkt (Weiss, 2005). Nach der Wiedervereinigung waren die Vietnamesen mit einem Anteil von 57,4 Prozent an allen Personen mit südostasiatischen Staatsangehörigkeiten im Jahr 1991 die mit weitem Abstand größte Gruppe aus der Region in Deutschland. In der Folge war ihre Zahl zunächst noch weiter gestiegen und erreichte im Jahr 1994 mit 96.700 einen Höchststand (Abbildung 3-1). Daraufhin war ein kontinuierlicher Rückgang bis auf 82.900 Personen im Jahr 2012 zu verzeichnen, der teilweise auch mit den seit dem Jahr 2000 erleichterten Einbürgerungen in Zusammenhang steht. So war die Zahl der Zuzüge aus Vietnam mit Ausnahme des Jahres 2009 in allen Jahren seit dem Jahrtausendwechsel leicht höher als die Zahl der Fortzüge dorthin (Statistisches Bundesamt, 2023). Hinzuweisen ist hier darauf, dass eine Korrektur des der Statistik zugrundeliegenden Ausländerzentralregisters zwischen den Jahren 2003 und 2004 zu einem sprunghaften Rückgang geführt hat. Seit dem Jahr 2012 ist die Zahl der Vietnamesen in Deutschland wieder deutlich angestiegen und hat mit 111.000 am 31.12.2021 das Niveau der frühen 1990er-Jahre deutlich überschritten. Ihr Anteil an allen Südostasiaten in Deutschland lag damit bei 46,4 Prozent.

Abbildung 3-1: Südostasiatische Staatsangehörige in Deutschland

Werte laut Ausländerstatistik



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

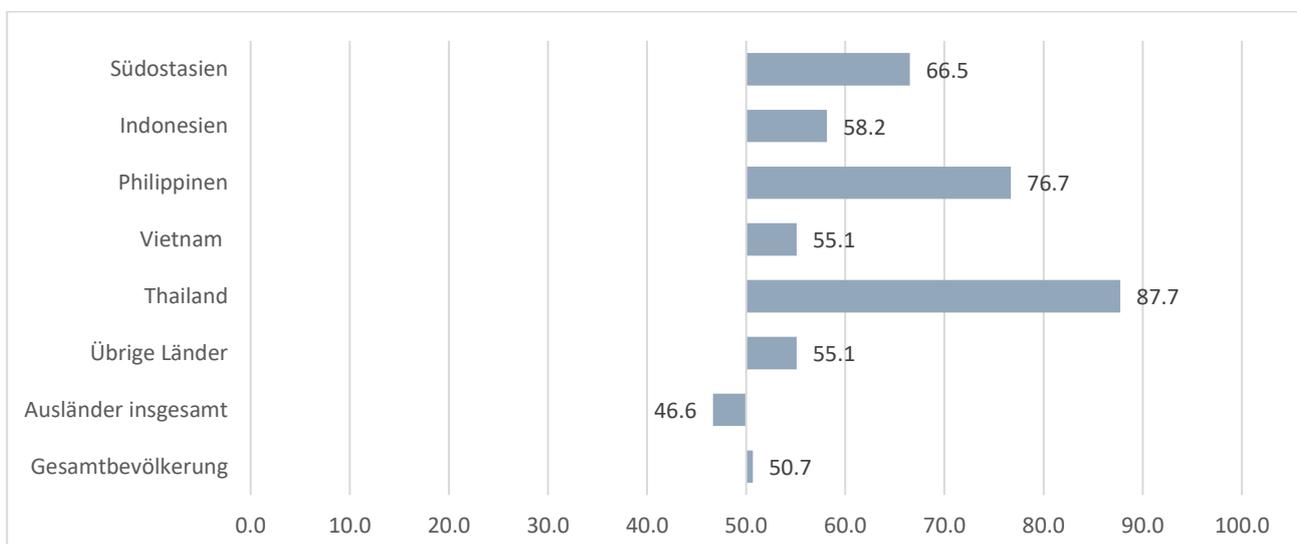
Einen ähnlichen Verlauf hatte seit der Wiedervereinigung die Zuwanderung aus den Philippinen. So erreichte die Zahl der Philippiner in Deutschland mit 25.300 im Jahr 1997 ebenfalls in den 1990er-Jahren einen Höchstwert, sank dann zunächst wieder bis auf nur noch 19.100 im Jahr 2009 und ist seitdem bis auf 32.300 am 31.12.2021 angestiegen. Damit lag ihr Anteil an allen Südostasiaten in Deutschland am 31.12.2021 bei 13,6 Prozent. Für die Zehnjahresfrist zwischen dem 31.12.2011 und dem 31.12.2021 ergibt sich für sie eine

relative Zunahme um 67,1 Prozent, was etwa dem Anstieg der ausländischen Bevölkerung insgesamt um 70,5 Prozent entspricht und mehr als doppelt so viel ist wie bei den Vietnamesen mit 31,8 Prozent. Jedoch ist die Zahl der Vietnamesen absolut gesehen in diesem Zeitraum mit einem Plus von 26.700 mehr als doppelt so stark gestiegen wie die Zahl der Philippiner mit einem Plus von lediglich 13.000. Ebenfalls stark zugenommen hat zwischen dem 31.12.2011 und dem 31.12.2021 die indonesische Bevölkerung in Deutschland mit einem Plus um 10.300 Personen oder 81,0 Prozent. Anders als bei den Vietnamesen und Philippinern war dabei allerdings bereits seit der Wiedervereinigung ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Ihre Gesamtzahl lag am 31.12.2021 bei 21.800, was einem Anteil von 9,6 Prozent aller Südasiaten in Deutschland entspricht. Dies ist wenig, behält man im Blick, dass 40,5 Prozent der Einwohner Südasiens in Indonesien leben (Abschnitt 2).

Auch die Zahl der Thailänder in Deutschland, die am 31.12.2021 mit 59.200 oder 24,9 Prozent nach den Vietnamesen die zweitgrößte Gruppe unter den Südasiaten in Deutschland bildeten, hat in den vergangenen drei Jahrzehnten nahezu kontinuierlich zugenommen. Allerdings war der Verlauf dabei völlig anders als bei den Indonesiern. Während bei diesen die Entwicklung erst in den 2010er-Jahren an Dynamik gewonnen hat, waren bei den Thailändern die starken Anstiege bereits in den 1990er- und 2000er-Jahren zu verzeichnen. So lag ihre Gesamtzahl am 31.12.2011 mit 57.100 auch bereits ähnlich hoch wie am 31.12.2021 mit 59.200. Dies ist sehr außergewöhnlich, da die 2000er-Jahre, insbesondere auch vor dem Hintergrund der damals wirtschaftlich sehr schwierigen Lage, insgesamt ein Jahrzehnt einer sehr geringen Zuwanderung und die 2010er-Jahre mit ihrem starken Aufschwung ein Jahrzehnt einer sehr starken Zuwanderung nach Deutschland sind. Beachtlich ist auch, dass es sich bei den Thailändern in Deutschland mit einem Anteil von 87,7 Prozent am 31.12.2021 nahezu ausschließlich um Frauen handelt (Abbildung 3-2), was für eine zentrale Bedeutung der Heiratsmigration zu inländischen Partnern, die anderen Mustern als die erwerbsbezogene Zuwanderung folgt, sprechen kann. Auch bei den Philippinern in Deutschland war der Frauenanteil mit 76,7 Prozent am 31.12.2021 sehr hoch, wohingegen die Geschlechterverhältnisse bei den übrigen Herkunftsländern deutlich ausgeglichener waren.

Abbildung 3-2: Geschlechterverhältnis der südostasiatischen Bevölkerung in Deutschland

Anteile der Frauen in Prozent, Stand: 31.12.2021

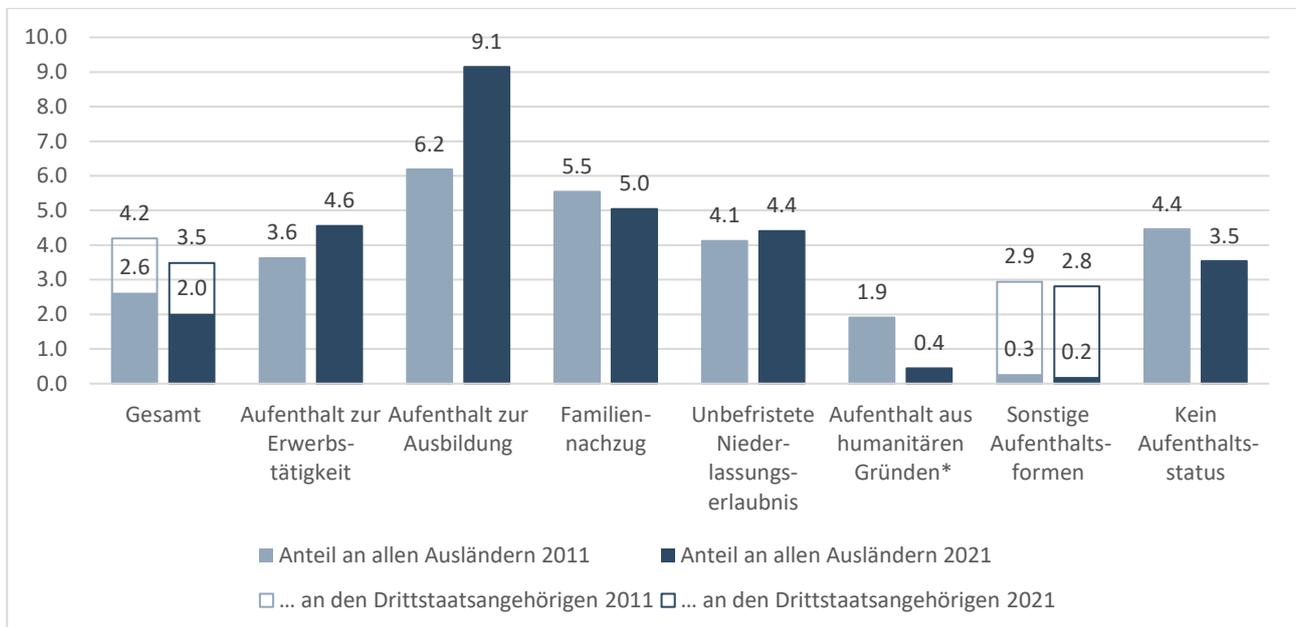


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Aus den verbleibenden sieben südostasiatischen Ländern ist bislang nur sehr wenig Zuwanderung nach Deutschland erfolgt. So lag die Gesamtzahl der Personen mit diesen Staatsangehörigkeiten am 31.12.2021 nur bei 13.200, was 5,5 Prozent aller Südasiaten in Deutschland entspricht. Die größte Gruppe unter diesen bildeten die Malaien mit 6.400 Personen, gefolgt von den Personen aus Singapur mit 2.600 und aus Myanmar mit 2.200. Die Zahlen der Kambodschaner und Laoten waren mit 1.100 und 900 noch weit geringer (Statistisches Bundesamt, 2023). Insgesamt umfasste die südostasiatische Bevölkerung in Deutschland am 31.12.2021 rund 238.000 Personen, was 2,0 Prozent aller Ausländer und 3,5 Prozent der Drittstaatenangehörigen entspricht (Abbildung 3-3). Zehn Jahre zuvor waren ihre Anteile an allen Ausländern mit 2,6 Prozent und an den Drittstaatenangehörigen mit 4,2 Prozent am 31.12.2011 noch deutlich höher.

Abbildung 3-3: Anteile der Südasiaten an den verschiedenen Ausländergruppen in Deutschland

Anteile in Prozent, Stand jeweils 31.12.



*Inklusive Aufenthaltsgestattung und Duldung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Allerdings betrifft dieser Bedeutungsverlust nicht alle Migrationskontexte gleichermaßen. So ist der Anteil der Südasiaten an den Bildungsmigranten zwischen dem 31.12.2011 und dem 31.12.2021 von 6,1 Prozent auf 9,2 Prozent gestiegen und lag hier damit auch besonders hoch. Allerdings ist anzumerken, dass die Grundgesamtheit hier nur Drittstaatsangehörige umfasst, da sich EU-Bürger im Rahmen der Freizügigkeit zu jedem Zweck auch ohne Aufenthaltstitel im Land aufhalten können. Ebenfalls deutlich gestiegen von 3,6 Prozent auf 4,6 Prozent ist der Anteil der Südasiaten an den Erwerbsmigranten. Bei diesen beiden für die Fachkräftesicherung besonders wichtigen steuerbaren Migrationsformen hat Südostasien als Herkunftsregion im letzten Jahrzehnt also sogar noch deutlich an Bedeutung gewonnen. Hingegen war der Anteil der Südasiaten an den Personen mit Aufhalten aus humanitären Gründen mit nur 0,4 Prozent am 31.12.2021 sehr gering. Beachtlich ist, dass der Ausländerstatistik zufolge am 31.12.2021 insgesamt 32.000 Südasiaten in

Deutschland aufhielten, die keinen gültigen Aufenthaltsstatus hatten¹. Hierbei kann es sich auch um Personen handeln, die zwar noch im Ausländerzentralregister geführt werden, aber tatsächlich nicht mehr in Deutschland leben, sodass auch die Gesamtzahl der Südasiaten in Deutschland niedriger sein könnte.

Besonders groß waren die Anteile der Erwerbszuwanderer am 31.12.2021 mit 16,3 Prozent unter den Philippinern und mit 11,7 Prozent unter den Indonesiern. Wechselt man die Blickrichtung kamen rund 11.000 der 13.000 Erwerbszuwanderer aus Südostasien aus den drei Ländern Indonesien, Philippinen und Vietnam, in denen etwa auch die Online-Plattform „Make it in Germany“ in den letzten Jahren gezielt Werbung für die Zuwanderung von Fachkräften nach Deutschland gemacht hatte. Bei der Bildungszuwanderung dominieren mit 16.000 von 19.000 ebenfalls Indonesien und Vietnam als Herkunftsländer, nicht jedoch die Philippinen. Relativ zur Gesamtzahl der Ausländer in Deutschland findet sich hier für die Indonesier mit 25,4 Prozent ein besonders hoher Anteil, was sich allerdings teilweise damit erklärt, dass anders als bei den anderen Herkunftsländern ein Großteil der Wanderungsbewegungen aus Indonesien erst in den letzten Jahren erfolgt ist und entsprechend wenige Indonesier bereits eine dauerhafte Niederlassungserlaubnis haben.

Tabelle 3-1: Südostasiatische Staatsbürger in Deutschland nach rechtlichen Rahmen

Stand: 31.12.2021, Anteile an allen Personen mit der jeweiligen Staatsangehörigkeit in Prozent in Klammern

	Südostasien	Indonesien	Philippinen	Vietnam	Thailand
Gesamt	238.000 (100,0)	23.000 (100,0)	32.000 (100,0)	111.000 (100,0)	59.000 (100,0)
Aufenthalt zur Erwerbstätigkeit	13.000 (5,6)	3.000 (11,7)	5.000 (16,3)	3.000 (3,2)	1.000 (1,6)
Aufenthalt zur Ausbildung	19.000 (8,1)	6.000 (25,4)	1.000 (3,7)	10.000 (8,7)	1.000 (1,8)
Familiennachzug	43.000 (18,1)	3.000 (11,5)	5.000 (15,9)	23.000 (20,9)	10.000 (17,2)
Unbefristete Niederlassungserlaubnis	113.000 (47,3)	7.000 (31,2)	13.000 (40,3)	48.000 (43,1)	40.000 (67,4)
Aufenthalt aus humanitären Gründen*	7.000 (3,0)	<1.000 (0,7)	<1.000 (1,1)	5.000 (4,7)	<1.000 (0,4)
Sonstige Aufenthaltsformen	10.000 (4,2)	1.000 (2,9)	2.000 (5,1)	5.000 (4,2)	3.000 (4,4)
Kein Aufenthaltsstatus	32.000 (13,6)	4.000 (16,7)	6.000 (17,4)	17.000 (15,2)	4.000 (7,1)

*Inklusive Aufenthaltsgestattung und Duldung

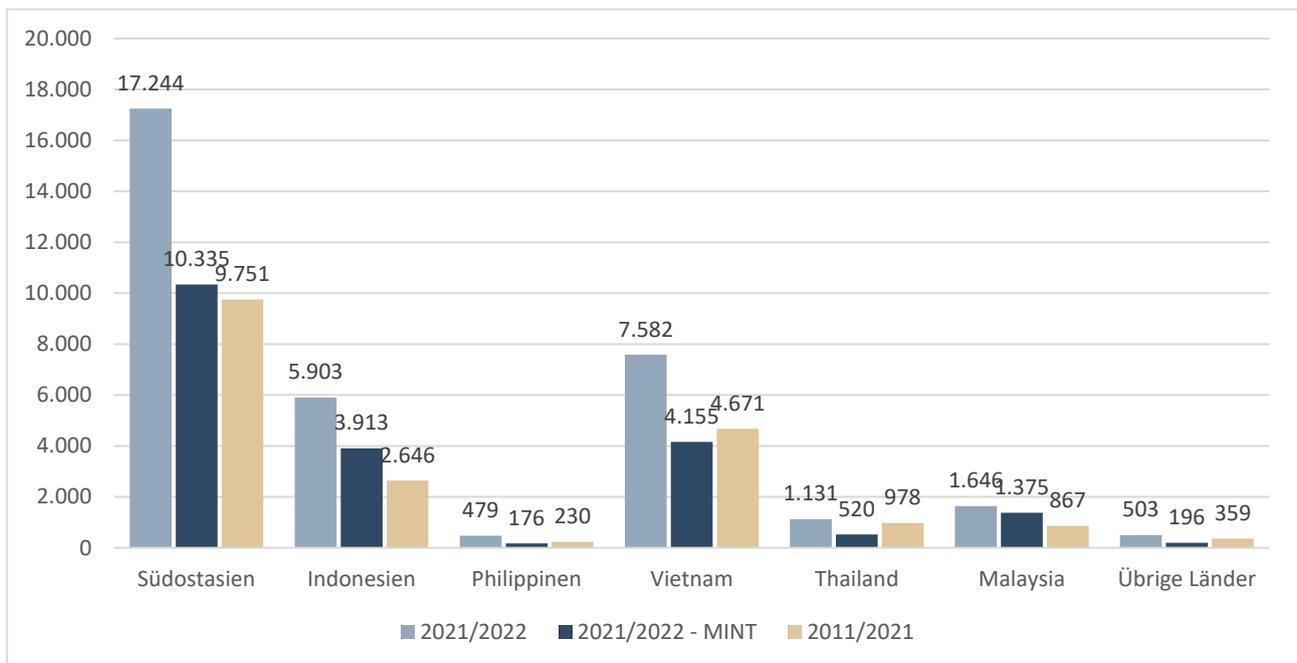
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

¹ Diese setzen sich aus den Kategorien „Ohne Aufenthaltstitel, Duldung oder Gestattung“ und „Antrag auf einen Aufenthaltstitel gestellt“ zusammen, wobei Letzteres noch etwas häufiger ist. Dabei können Südasiaten nach dem derzeitigen Aufenthaltsrecht in Deutschland nur einen Aufenthaltstitel beantragen, wenn bereits ein anderer Aufenthaltstitel besteht oder sie ein entsprechendes Visum haben, was das Verfahren sehr kurz macht, sodass diese Kategorie an sich kaum besetzt sein dürfte.

Viele der Bildungszuwanderer aus Südostasien absolvieren in Deutschland eine Ausbildung im MINT-Bereich. So belegten im Wintersemester 2021/2022 von 17.200 studierenden Südostasiaten an den deutschen Hochschulen 10.300 oder 59,9 Prozent ein MINT-Fach (Abbildung 3-4), wohingegen der entsprechende Wert für alle Studierenden nur bei 37,1 Prozent lag (Statistisches Bundesamt, 2022; eigene Berechnungen). Dabei waren 40,2 Prozent dieser MINT-Studierenden Vietnamesen und 37,9 Prozent Indonesier. Während sich der hohe Anteil der Vietnamesen zu bedeutenden Teilen darauf zurückführen lässt, dass diese mit weitem Abstand die größte südostasiatische Bevölkerungsgruppe in Deutschland stellen, wird hier der bereits anhand der Aufenthaltstitel festgestellte Schwerpunkt der Bildungszuwanderung auf Indonesien nochmals deutlich. Beachtlich ist, dass sowohl unter den MINT-Studierenden als auch unter den Studierenden insgesamt die Malaien und nicht die Philippiner oder Thailänder die drittgrößte Gruppe stellen, weshalb diese in Abbildung 3-4 auch getrennt dargestellt wurden.

Abbildung 3-4: Südostasiatische Studierende in Deutschland

Im Wintersemester 2021/2022 bzw. im Wintersemester 2011/2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2012; 2022; eigene Berechnungen

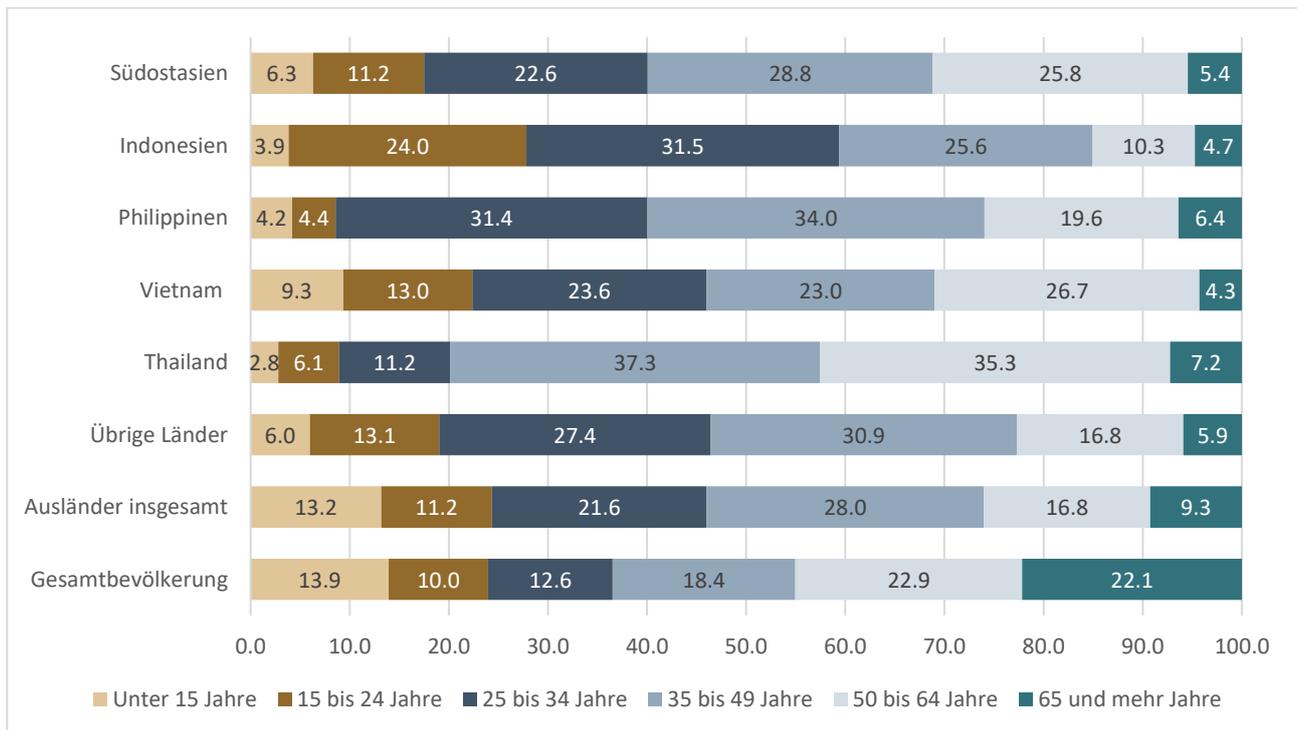
Nimmt man die Altersstruktur der südostasiatischen Bevölkerung in Deutschland in den Blick, umfasst sie mit einem Anteil von 6,3 Prozent am 31.12.2021 nur sehr wenige Kinder unter 15 Jahren (Abbildung 3-5). Besonders niedrig ist der Wert dabei für die Thailänder mit 2,8 Prozent. Dies ist bei dem sehr hohen Frauenanteil auch nicht anders zu erwarten, da nur Kinder, die zwei ausländische Elternteile haben, keine deutsche Staatsangehörigkeit haben und hier als Südostasiaten gewertet werden können². Gleichzeitig ist auch der Anteil der über 65-Jährigen unter den Südostasiaten in Deutschland mit 5,4 Prozent noch niedrig, sodass sich mit 88,3 Prozent am 31.12.2021 nahezu neun Zehntel von ihnen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren befanden. Dabei gibt es hier mit 91,4 Prozent bei den Indonesiern, 90,0 Prozent bei den Thailändern,

² Personen mit doppelter, ausländischer und deutscher Staatsangehörigkeit werden im Ausländerzentralregister und damit auch in der den Auswertungen zugrundeliegenden Ausländerstatistik nicht erfasst. So ist es nicht möglich, sie mit in den Blick zu nehmen.

89,4 Prozent bei den Philippinern und 86,4 Prozent bei den Vietnamesen auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Betrachtet man nur den Altersbereich zwischen 15 und 24 Jahren, der hier eine Sonderstellung einnimmt, da sich in ihm viele Personen noch in Ausbildung befinden, ist das anders. So entfällt mit 24,0 Prozent ein sehr großer Anteil der Indonesier auf diesen, wohingegen er bei den Philippinern mit 4,4 Prozent und bei den Thailändern mit 6,1 Prozent nur geringes Gewicht hat, was mit der unterschiedlichen Bedeutung der Bildungszuwanderung in Zusammenhang stehen dürfte.

Abbildung 3-5: Altersstruktur der südostasiatischen Bevölkerung in Deutschland

Anteile in Prozent, Stand: 31.12.2021

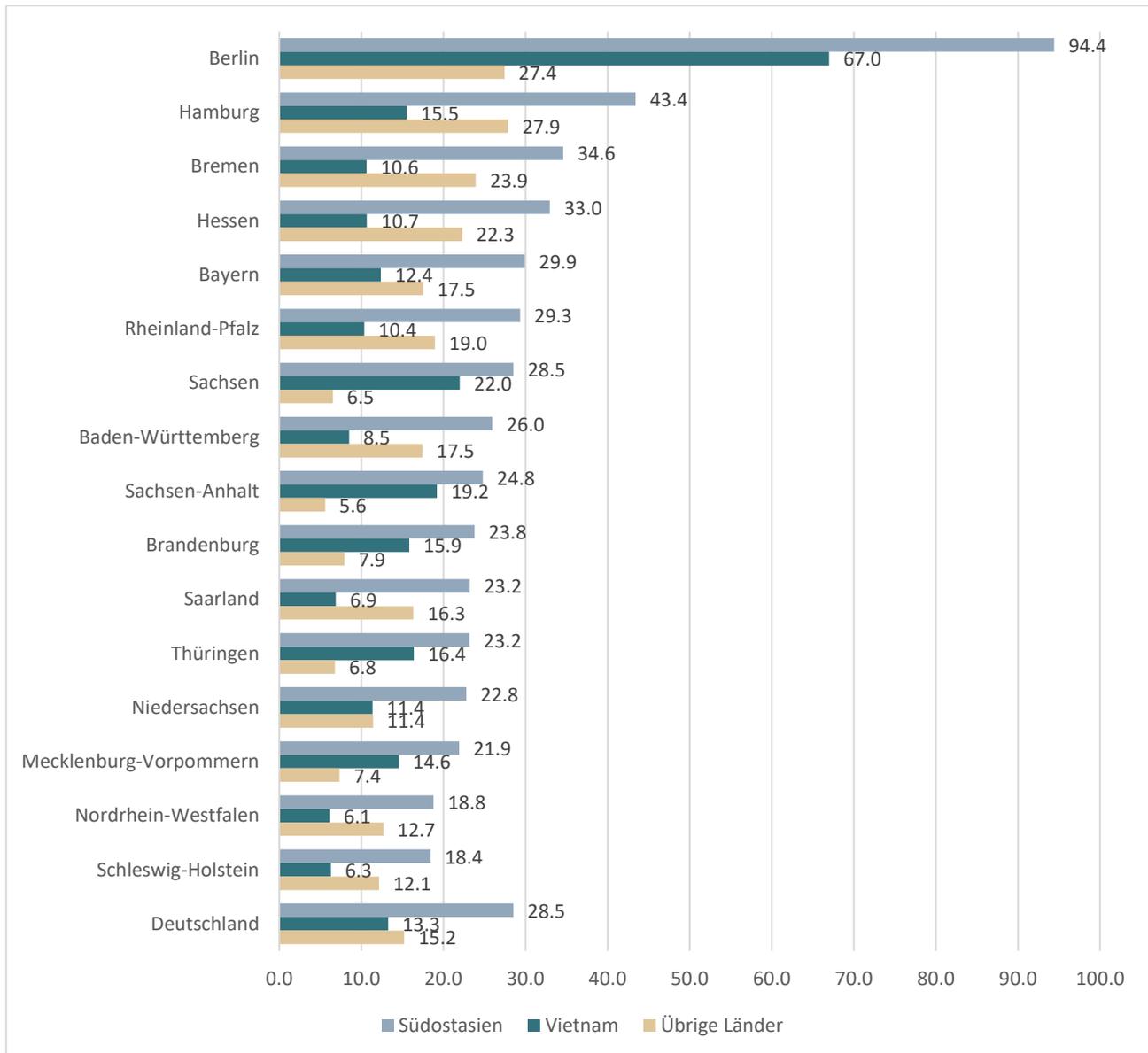


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Anders als bei den meisten anderen Zuwanderergruppen zeigt sich bei der regionalen Verteilung der Südostasiaten in Deutschland kein West-Ostgefälle und die geringsten Anteile an der Gesamtbevölkerung finden sich in Schleswig-Holstein mit 18,4 und Nordrhein-Westfalen mit 18,8 Personen je 10.000 Einwohnern (Abbildung 3-6). Allerdings bestehen dabei grundlegende Unterschiede zwischen den Vietnamesen und den Personen aus den anderen Herkunftsländern. So leben die Vietnamesen noch immer besonders häufig auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, was beachtlich ist, da die Wirtschaftslage hier lange sehr ungünstig war und entsprechend starke Anreize für eine Weiterwanderung nach Westdeutschland bestanden hatten. Dies zeigt auch deutlich, wie entscheidend die ursprünglichen Wanderungsprozesse für die langfristige Entwicklung zugewanderter Bevölkerungsgruppen sein können. Bei den übrigen Herkunftsländern zeigt sich ein Schwerpunkt auf die Stadtstaaten sowie Hessen und die weiteren Länder im südlichen Teil Westdeutschlands, die besonders wirtschaftsstarke sind.

Abbildung 3-6: Bevölkerungsanteile der Südostasiaten in den Ländern

Anzahl je 10.000 Einwohner, Stand: 31.12.2021



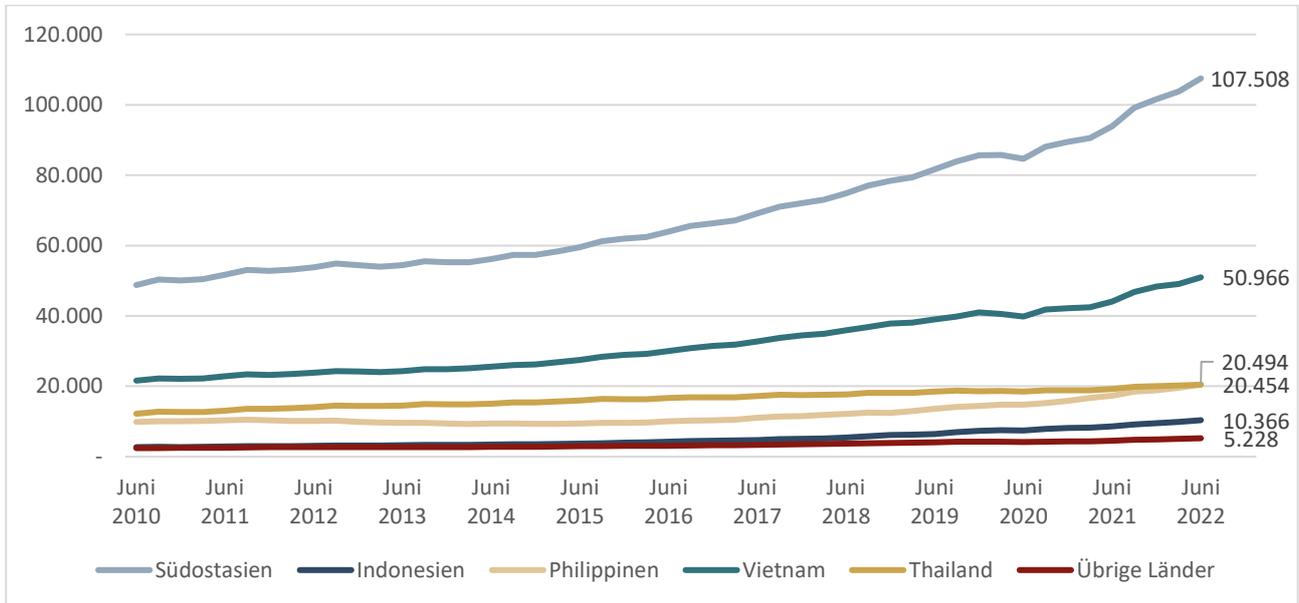
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

4 Arbeitsmarktlage der Südostasiaten in Deutschland

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der in Deutschland sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit südostasiatischen Staatsangehörigkeiten etwa verdoppelt. So lag sie im Juni 2021 bei 107.500 Personen im Vergleich zu 53.800 im Juni 2012 (Abbildung 4-1). Diese Entwicklung ist sehr beachtlich, behält man im Blick, dass die südostasiatische Bevölkerung im Zeitraum vom 31.12.2011 bis zum 31.12.2021 nur um weniger als ein Drittel zugenommen hat (Abschnitt 3). Entsprechend stark ist auch die Beschäftigungsquote gestiegen, die hier als Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Personen im Alter zwischen 15 und

64 Jahren spezifiziert wurde³. Sie lag im Dezember 2021 mit 48,4 Prozent um mehr als ein Drittel höher als im Dezember 2011 mit 32,6 Prozent.

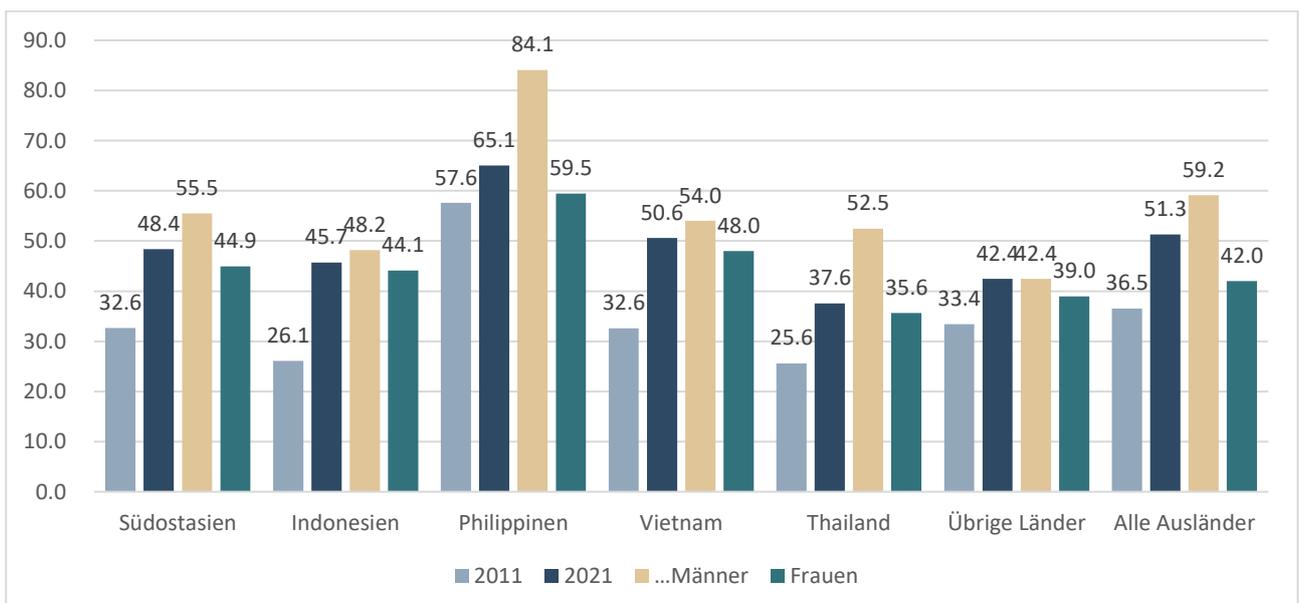
Abbildung 4-1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Südostasiaten



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

Abbildung 4-2: Beschäftigungsquoten von Südostasiaten

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Personen mit der jeweiligen Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Prozent



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

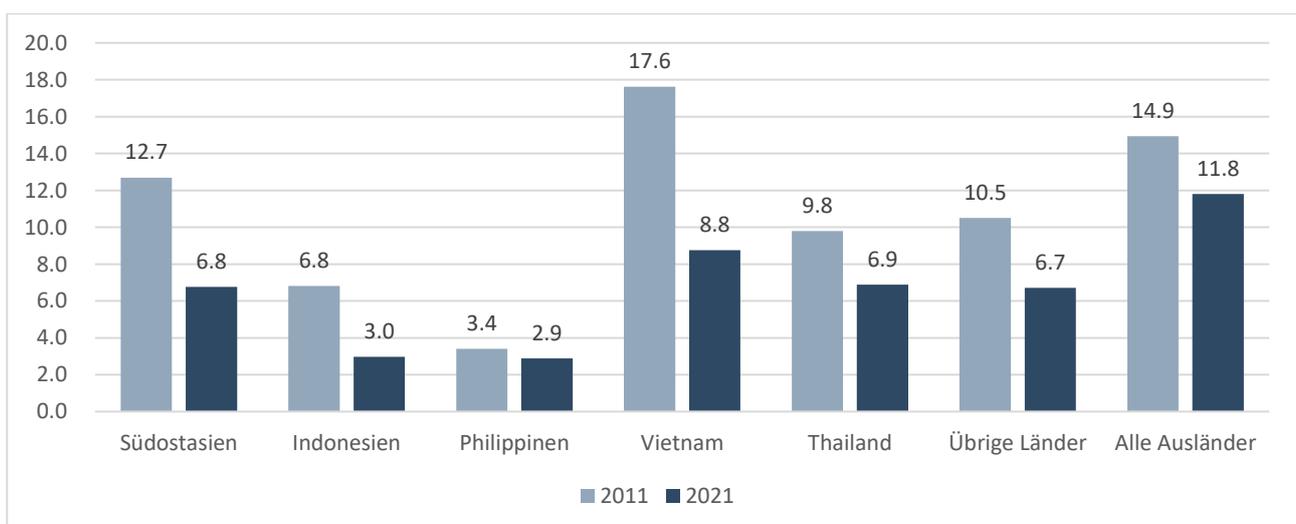
³ Von der Definition der Bundesagentur für Arbeit weicht dies dahingehend ab, dass anstatt der sich sukzessive verschiebenden Regelaltersgrenze für die gesetzliche Rentenversicherung eine feste Obergrenze verwendet wird.

Dabei entfällt mit einem Plus von 27.100 Personen etwa die Hälfte des Beschäftigungsanstiegs auf die Vietnamesen. Es folgen die Philippiner mit 10.400, die Indonesier mit 7.300 und die Thailänder mit 6.400. Relativ gesehen ist allerdings die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Indonesier mit einer Zunahme um 237,7 Prozent zwischen Juni 2012 und Juni 2022 besonders stark gestiegen. Bei den Vietnamesen lag der Anstieg bei 113,3 Prozent, bei den Philippinern bei 105,5 Prozent und bei den Thailändern bei 45,2 Prozent. Die Beschäftigungsquote war im Dezember 2021 bei den Philippinern mit 65,1 Prozent mit Abstand am höchsten, gefolgt von den Vietnamesen mit 50,8 Prozent und den Indonesiern mit 45,7 Prozent. Deutlich niedriger lag der Wert für die Thailänder mit 37,6 Prozent. Da bei der Einordnung dieser Werte der sehr große Frauenüberschuss bei den Thailändern und Philippinern zu beachten ist, wurden in Abbildung 4-2 auch nach Geschlechtern getrennte Beschäftigungsquoten mit dargestellt. Diese Differenzierung zeigt bei den Thailändern einen besonders großen Geschlechterunterschied.

Sowohl im Kontext familiärer Verpflichtungen als auch bei einer noch andauernden Ausbildung wollen Frauen und Männer unter Umständen gar nicht erwerbstätig werden. Daher wurden als zweiten Indikator für die Arbeitsmarktlage in Abbildung 4-4 Arbeitslosenquoten mit einer auf die Arbeitslosen, sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten eingeschränkten Bezugsgröße⁴ dargestellt. Für die Philippiner und Indonesier lagen diese im Dezember 2021 mit 2,9 Prozent und 3,0 Prozent sehr niedrig (Abbildung 4-3). Hingegen war die so ermittelte Arbeitslosenquote für die Vietnamesen mit 8,8 Prozent nahezu dreimal so hoch, erreichte damit aber bei weitem noch nicht das Niveau aller Ausländer von 11,8 Prozent. Im Dezember 2011 hatte sie dieses mit 17,6 Prozent noch überschritten. Diese in der Vergangenheit sehr ungünstige Arbeitsmarktlage der Vietnamesen dürfte sich weniger mit besonderen Herausforderungen bei der Integration und mehr mit dem Siedlungsschwerpunkt in den neuen Bundesländern erklären, wo die Lage am Arbeitsmarkt lange sehr schwierig war.

Abbildung 4-3: Arbeitslosenquoten mit eingeschränkter Bezugsgröße von Südasiaten

Anteile der Arbeitslosen an der Gesamtheit der Arbeitslosen, sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten (ohne Selbstständige und Beamten) und in Prozent



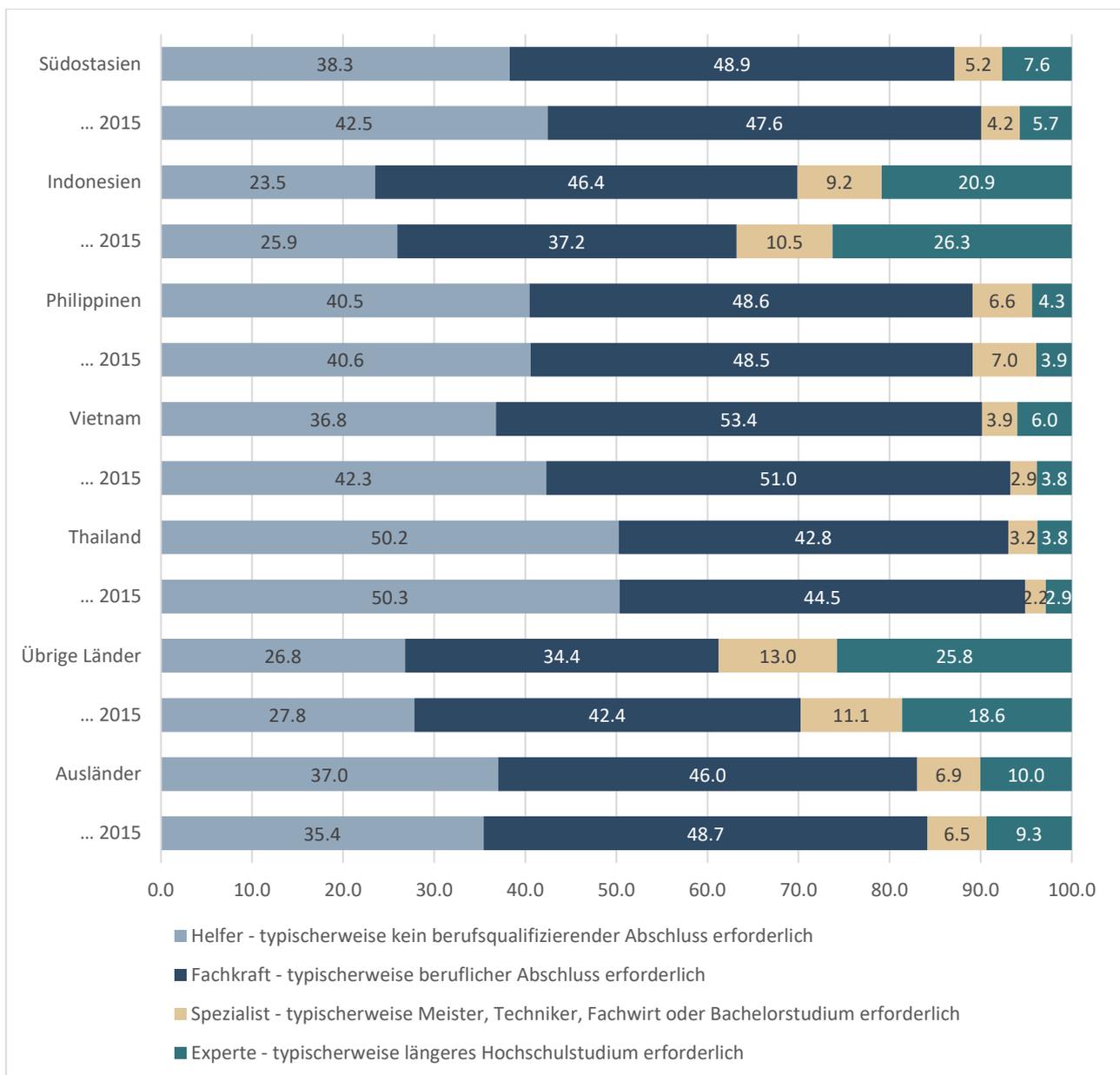
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a, b; eigene Berechnungen

⁴ Im Vergleich zu den regulären Arbeitslosenquoten, die in der Bezugsgröße auch noch die Beamten und die Selbstständigen enthalten, sind diese etwas höher.

Während sich die Beschäftigungssituation damit insgesamt sehr günstig darstellt, ergibt sich für die berufliche Positionierung der Südostasiaten in Deutschland ein eher ungünstiges Bild. So lag der Anteil, der in einfachen Helferberufen Tätigen im Juni 2022 unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Südostasiaten mit 38,3 Prozent leicht höher als für alle ausländischen Beschäftigten mit 37,0 Prozent. Dabei umfasst diese Kategorie neben den typischen An- und Ungelernten allerdings auch die Tätigkeiten, für die die typischen Ausbildungen weniger als zwei Jahre dauern. Dies trifft etwa auf die Pflegehelfer zu, die im Gesundheits- und Sozialwesen eine größere Rolle spielen, wo relativ viele Südostasiaten beschäftigt sind (siehe unten). Differenziert man nach Ländern, war der Helferanteil im Juni 2022 unter den thailändischen Beschäftigten mit 50,2 Prozent besonders hoch und unter den indonesischen mit 23,5 Prozent vergleichsweise niedrig.

Abbildung 4-4: Anspruchsniveaus der Beschäftigungen von Südostasiaten

Anteile an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent im Juni 2022 und im Juni 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

Auf der anderen Seite lag der Anteil der in Experten- und Spezialistenberufen, die in der Regel ein Hochschulstudium oder ein Fortbildungsabschluss zum Meister, Techniker oder Fachwirt voraussetzen, Tätigen unter den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Südostasiaten im Juni 2022 mit nur 12,8 Prozent deutlich niedriger als unter allen ausländischen Beschäftigten mit 16,9 Prozent. Allerdings gibt es auch hier grundlegende Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunftsländern in Südostasien. So überschritten die indonesischen Beschäftigten mit einem Anteil von 30,1 Prozent in Experten- und Spezialistenberufen Tätigen sogar leicht das Niveau der inländischen Beschäftigten von 29,5 Prozent (Bundesagentur für Arbeit, 2023; eigene Berechnungen) und die Personen aus den übrigen Herkunftsländern lagen mit 38,8 Prozent deutlich darüber, wobei dies vor dem Hintergrund der kleinen Zahl der von hier Zugewanderten einzuordnen ist. Hingegen ergibt sich für die Thailänder mit nur 7,0 Prozent ein kleiner Anteil. Allerdings war der entsprechende Wert bei ihnen im Juni 2015 mit 5,1 Prozent noch deutlich geringer, sodass sich zumindest eine positive Entwicklung zeigt.

Betrachtet man die Branchenzugehörigkeiten der südostasiatischen Beschäftigten, zeigt sich mit einem Anteil von 26,2 Prozent ein starker Fokus auf das Gastgewerbe (Tabelle 4-1). Besonders ausgeprägt ist dieser mit 36,6 Prozent bei der größten Gruppe Vietnamesen. Dies dürfte vorwiegend darauf zurückgehen, dass von der vietnamesischen, wie auch der thailändischen, Community in Deutschland sehr viele Spezialitätenrestaurants betrieben werden, und weniger mit den vergleichsweise einfachen und für Personen mit qualifikatorischen Lücken gut machbaren Tätigkeiten im Gastgewerbe in Zusammenhang stehen. Ein zweiter Schwerpunkt der südostasiatischen Beschäftigten findet sich mit einem Anteil von 21,0 Prozent im besonders stark von Fachkräfteengpässen betroffenen Gesundheits- und Sozialwesen, wobei auf den Teilbereich des Gesundheitswesens 9,3 Prozent und den der Heime und des Sozialwesens 11,7 Prozent entfallen. Besonders ausgeprägt ist dieser mit einem Anteil von 48,2 Prozent bei den Philippinern. Auf den Philippinen wie auch in Indonesien werden im Rahmen des Programms TripleWin auch bereits sehr gezielt Pflegekräfte für den deutschen Arbeitsmarkt angeworben (GIZ, 2023). Bei den Indonesiern findet sich mit einem Anteil von 6,9 Prozent überdies ein Schwerpunkt auf den IKT-Bereich, der bei der voranschreitenden Digitalisierung für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands von besonderer Bedeutung sein dürfte.

Die Indonesier in Deutschland erzielen auch vergleichsweise hohe Einkommen. So lag ihr mittlerer monatlicher Bruttolohn (Median) für Vollzeitbeschäftigte in der Kerngruppe, also vor allem ohne Auszubildende, im Dezember 2021 bei 3.633 Euro, im Vergleich zu nur 3.427 Euro bei allen Beschäftigten in der Kerngruppe. Hingegen waren es bei den Thailändern nur 2.056 Euro, bei den Vietnamesen 2.247 Euro und bei den Philippinern 2.805 Euro (Bundesagentur für Arbeit, 2023a). Damit kommt die Zuwanderung aus Indonesien dem, was in den nächsten Jahren zur Sicherung der Fachkräftebasis in Deutschland gebraucht werden dürfte, strukturell auch schon nahe. Allerdings wären deutlich höhere Zahlen wünschenswert. Auch bei den Vietnamesen zeigt sich eine Tendenz in eine günstige Richtung, obschon ihre Positionierung am deutschen Arbeitsmarkt noch stark von der großen, bereits seit längerem im Land lebenden Community geprägt wird. Die Philippiner stechen durch ihre hohe Beschäftigungsquote und den Schwerpunkt der Erwerbstätigen im besonders stark von Engpässen betroffenen Gesundheits- und Sozialwesen mit Blick auf die Fachkräftesicherung in Deutschland sehr positiv heraus. Allerdings arbeiten bisher vergleichsweise wenige Philippiner in höher qualifizierten Tätigkeiten in Deutschland und junge Philippiner kommen auch nur selten zum Studium ins Land. Bei den Thailändern ist das Bild mit Blick auf die Fachkräftesicherung insgesamt weniger günstig. Dennoch ist auch ihre Arbeitsmarktlage zumindest so gut, dass sie nur selten auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind.

Tabelle 4-1: Branchenzugehörigkeit der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Südasiaten

Branchen nach WZ-2008 (Buchstabe oder Nummer der Kategorie in Klammern) Anteile an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent im Juni 2022

	Südost- asien	Indo- nesien	Philip- pinen	Viet- nam	Thai- land	Übrige Länder	Auslän- der	Insge- samt
Gastgewerbe (I)	26,2	20,5	8,1	36,6	23,9	15,6	8,1	3,1
Heime und Sozialwe- sen (87,88)	11,7	10,9	19,7	11,2	7,7	3,5	5,3	7,4
Verarbeitendes Ge- werbe (C)	10,3	9,9	6,4	10,1	12,6	19,8	17,1	19,7
Handel (G)	10,6	10,1	6,9	11,5	12,0	13,0	11,4	13,4
Gesundheitswesen (86)	9,3	9,9	28,5	3,5	5,3	4,0	5,1	7,8
Freiberufl., wissen- schaftl. und techn. Dienstleistungen, Im- mobilienswesen (L,M)	5,3	10,9	5,0	4,0	4,2	12,6	5,6	8,0
Sonstige wirtschaftl. Dienstleistungen (z. B. Reinigungs-, Wachge- werbe) (N ohne AÜ)	5,1	3,1	4,7	3,8	10,1	3,7	8,9	4,7
Verkehr und Lagerei (H)	3,6	3,5	9,7	1,6	2,4	3,6	9,5	5,6
Information und Kom- munikation (J)	2,9	6,9	1,9	2,4	1,6	8,4	3,4	3,7
Erziehung und Unter- richt (P)	2,1	4,9	1,9	1,4	1,8	4,5	2,5	4,1
Arbeitnehmerüberlas- sung	1,5	2,5	1,6	1,0	1,6	2,8	6,6	2,1
Sonstige Branchen	11,5	6,9	5,8	12,9	16,8	8,6	16,4	20,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

5 Fazit und Ableitungen für die Politik

Als Fokusregion für eine verstärkte Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland bietet Südostasien große Potenziale. Allerdings unterscheidet sich dabei die Lage zwischen den einzelnen Ländern. Nimmt man zunächst Indonesien als mit rund 40,5 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Abstand größtes unter ihnen in den Blick, waren in den letzten Jahren bereits deutliche Erfolge zu verzeichnen. So ist die Zahl der in Deutschland sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Indonesier zwischen Juni 2011 und Juni 2021 um 237,7 Prozent gestiegen und der Anteil der in Experten- und Spezialistenberufen Tätigen unter ihnen lag im Juni 2021 mit

30,1 Prozent leicht über dem Niveau der Inländer. Dabei ist es erst in den 2010er-Jahren zu einer verstärkten Zuwanderung aus Indonesien nach Deutschland gekommen, was in Zusammenhang mit den gezielten Werbemaßnahmen der Onlineplattform „Make it in Germany“ in Indonesien stehen könnte. Diese stellt für Zuwanderungsinteressierte gut verständliche Informationen zu Leben und Arbeiten in Deutschland und den zuwanderungsrechtlichen Rahmenbedingungen zur Verfügung. Auch beinhaltet sie eine Jobbörse mit bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen, die auch mit Personen aus dem Ausland besetzt werden können.

Trotz der sehr positiven Entwicklung ist die indonesische Bevölkerung in Deutschland mit nur 23.000 Personen am 31.12.2021 derzeit allerdings noch sehr überschaubar. Wesentlich größere indonesische Communities leben in der arabischen Welt und den angelsächsischen Ländern, was im Wettbewerb um die international mobilen Fachkräfte ein deutlicher Nachteil sein kann. Um die Fachkräftezuwanderung aus Indonesien weiter zu fördern, ist zunächst eine Verbesserung der Zugangswege nach Deutschland notwendig, wozu insbesondere auch eine Beschleunigung der Visaverfahren zählt. Hinzukommen sollte ein weiterer Ausbau der Werbung für die Erwerbszuwanderung nach Deutschland und die Etablierung weiterer Plattformen, wie Jobmessen, die diese gezielt fördern können. Allerdings ist dabei immer im Blick zu behalten, dass die Maßnahmen zur Förderung der Fachkräftezuwanderung nach Deutschland nicht unbedingt im Sinne Indonesiens und der anderen potenziellen Herkunftsländer sind, sodass diese hier auch sehr kritisch gesehen werden können und gegebenenfalls sehr viel Fingerspitzengefühl bei ihrer Gestaltung notwendig ist. Ebenso gilt das für Sprachlern- und weitere Qualifizierungsangebote, die in den Herkunftsländern auf die Zuwanderung nach Deutschland vorbereiten und sowohl die Suche eines Arbeitsplatzes in Deutschland als auch die Integration in die Gesellschaft nach erfolgter Einreise erleichtern können.

Bei den Philippinen als zweitgrößtem Land Südasiens ist die Ausgangslage deutlich anders. So ist zwar auch in ihrem Fall die Beschäftigtenzahl in Deutschland im letzten Jahrzehnt stark gestiegen, jedoch üben diese bislang vergleichsweise selten Experten- oder Spezialistentätigkeiten aus und es kommen auch wenige junge Philippiner zum Studium nach Deutschland. Dafür sind die philippinischen Beschäftigten mit einem Anteil von 48,2 Prozent sehr häufig im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, das in besonderem Maße von Arbeitskräfteengpässen betroffen ist, und die Beschäftigungsquote ist bei den Philippinern in Deutschland mit 65,1 Prozent im Vergleich zu anderen Ausländergruppen ebenfalls sehr hoch. Obschon in Deutschland in den nächsten Jahren auch im mittleren Qualifikationsbereich zunehmende Fachkräfteengpässe zu erwarten sind und für diesen gezielt Personen aus dem Ausland gewonnen werden müssen, wäre es auch, um die Migrationsbewegungen aus den Philippinen weiter zu stärken, wahrscheinlich sinnvoll, die Zuwanderung hochqualifizierter Philippiner, insbesondere auch im Kontext einer hochschulischen Ausbildung in Deutschland, noch weiter zu fördern. Noch wichtiger wäre vor dem Hintergrund des Frauenanteils von 76,7 Prozent unter der philippinischen Bevölkerung in Deutschland allerdings eine gezielte Ansprache von Männern, etwa durch eine Bewerbung der Erwerbszuwanderung in typischen Männerberufen im MINT-Bereich. Ansonsten kann das sehr ungleiche Geschlechterverhältnis die längerfristige Entwicklung der Wanderungsbewegungen unter Umständen sehr stark hemmen.

Beim drittgrößten südostasiatischen Land Vietnam ist die Situation wiederum eine völlige andere. So besteht hier bereits seit längerem eine größere ethnische Community in Deutschland, die die Wanderungsprozesse grundsätzlich fördern könnte. Dennoch war die Zunahme der vietnamesischen Bevölkerung in Deutschland mit einem Plus von 27.000 oder 31,8 Prozent im Zeitraum zwischen 31.12.2011 und 31.12.2021, zumindest relativ gesehen, nicht sehr groß, behält man im Blick, dass die Onlineplattform „Make it in Germany“ im

letzten Jahrzehnt auch hier gezielt Werbung für die Erwerbszuwanderung nach Deutschland gemacht hatte. Dabei steht Deutschland auch im Fall Vietnams in starker Konkurrenz mit den angelsächsischen Ländern, in denen noch weit größere vietnamesische Communities existieren. So sollten hier auch ähnliche Maßnahmen wie in Indonesien ergriffen werden.

Hingegen ist in Thailand als viertgrößtem Land in Südostasien vor dem Hintergrund der bereits deutlich vorschreitenden Alterung der Bevölkerung bei langfristigen Maßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften für den deutschen Arbeitsmarkt grundsätzlich weniger Potenzial vorhanden. Auch war hier anders als aus den anderen Ländern der Region im vergangenen Jahrzehnt bereits kaum mehr eine Zuwanderung nach Deutschland zu verzeichnen. Zuvor waren fast nur Frauen aus Thailand nach Deutschland gekommen. Diesen ist die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt zwar gut gelungen, jedoch sind sie eher weniger in den Bereichen tätig, in denen in besonderem Maße Fachkräfte gesucht werden. Wollte man die Zuwanderung aus Thailand wieder stärken, müsste man auf jeden Fall auf ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis hinarbeiten und gezielt Männer adressieren.

Aus den übrigen südostasiatischen Ländern ist bisher nur wenig Zuwanderung nach Deutschland erfolgt, so dass hier bei der Förderung der Erwerbszuwanderung nahe Null begonnen werden müsste. In Kambodscha, Laos und Myanmar könnten sich entsprechende Maßnahmen lohnen, obwohl die vergleichsweise geringen Bevölkerungszahlen von 7,4 Millionen in Laos und 16,5 Millionen in Kambodscha im Blick behalten werden müssen. Auch schränkt hier der deutlich niedrigere Entwicklungsstand das Potenzial an international mobilen Fachkräften deutlich ein. In Malaysia ist das völlig anders. Hier wirken eher das bereits hohe Wohlstandsniveau und das entsprechend kleinere wirtschaftliche Gefälle zu Deutschland hemmend. Singapur kommt vor dem Hintergrund seiner sehr großen Wirtschaftskraft für eine gezielte Anwerbung von Fachkräften kaum in Frage und Timor-Leste und das ebenfalls sehr wohlhabende Brunei Darussalam sind hierfür letztlich zu klein. Allerdings könnten Fachkräfte aus Timor-Leste bei entsprechenden Maßnahmen in Indonesien gegebenenfalls mitadressiert werden.

6 Abstract

In the coming years, Germany will be increasingly dependent on skilled workers from abroad in order to avoid that gaps in the labour market caused by the retirement of the baby boomers will jeopardise growth and prosperity. At the same time, the migration potential in the other EU countries is likely to decline sharply as the demographic change is also progressing here. Thus, German migration policy must focus on the non-European area. One focus should be on South-East Asia. Arguments in favour of this region are that it accounts for 8.5 per cent of the world's population and the basic conditions are comparatively favourable for the targeted recruitment of skilled workers. Social and economic development is already so advanced that the United Nations Human Development Index (HDI) attributes six of the eleven countries a high or very high level of development and five a medium level of development and demographic development is at a stage where the proportion of the population in working age between 15 and 64 is particularly high at 67.6 percent. However, the comparatively large geographical distance and the already existing strong migration links between Southeast Asia and the Anglo-Saxon world can have an inhibitive effect.

In recent years, there have already been major successes in immigration from Indonesia, the Philippines and Vietnam, where, among other things, the online portal "Make it in Germany" has specifically promoted skilled labour immigration to Germany. The number of Indonesians in employment subject to social insurance contributions rose by 237.7 per cent from 3,100 to 10,400 between June 2012 and June 2022 and, with a share of 30.1 per cent in June 2022, many of them were employed in expert and specialist occupations, which typically require a university degree or advanced vocational degree to master craftsman and the like. The number of Filipino workers was even slightly higher, at 20,500 in June 2022, and the share of workers in the total Filipino population aged 15-64 was also very high, at 65.1 per cent in December 2021. Moreover, at 48.2 per cent, almost half of the Filipino workforce was employed in the health and social work sector, which is particularly affected by labour shortages. However, they rarely work as experts or specialists and, unlike Indonesia, there has not yet been a strong influx from the Philippines to German universities. The Vietnamese are by far the largest group of employees subject to social insurance contributions from Southeast Asia in Germany, accounting for 51,000 of 107,500 in June 2022. Their community in Germany has been relatively large for a longer time, which is mainly due to the targeted recruitment of Vietnamese workers by the GDR. In recent years, however, the Vietnamese population in Germany has again grown strongly and their situation on the labour market has improved considerably. The situation is different for Thais, who are currently the second largest Southeast Asian population group in Germany and have the peculiarity that almost nine-tenths of them are women. After strong immigration in the 1990s and 2000s, their numbers hardly increased anymore in the 2010s.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1: Indikatoren zur demografischen Entwicklung in Südostasien.....	7
Tabelle 2-2: Einordnung der Länder Südostasiens im Human Development Index (HDI).....	11
Tabelle 2-3: Ergebnisse des Bertelsmann Transformationsindex	12
Tabelle 2-4: Auswanderer aus Südostasien nach Zielregionen	13
Tabelle 2-5: Auswanderer aus Südostasien außerhalb der Region	15
Tabelle 3-1: Südostasiatische Staatsbürger in Deutschland nach rechtlichen Rahmen.....	19
Tabelle 4-1: Branchenzugehörigkeit der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Südostasiaten	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Bevölkerung, Fläche und Wirtschaftskraft der südostasiatischen Länder.....	6
Abbildung 2-2: Altersstruktur der südostasiatischen Bevölkerung	8
Abbildung 2-3: Bildungsstand der Bevölkerung Südostasiens	10
Abbildung 2-4: Bruttonettoprodukt pro Kopf in US-Dollar	11
Abbildung 3-1: Südostasiatische Staatsangehörige in Deutschland	16
Abbildung 3-2: Geschlechterverhältnis der südostasiatischen Bevölkerung in Deutschland	17
Abbildung 3-3: Anteile der Südostasiaten an den verschiedenen Ausländergruppen in Deutschland	18
Abbildung 3-4: Südostasiatische Studierende in Deutschland.....	20
Abbildung 3-5: Altersstruktur der südostasiatischen Bevölkerung in Deutschland.....	21
Abbildung 3-6: Bevölkerungsanteile der Südostasiaten in den Ländern	22
Abbildung 4-1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Südostasiaten	23
Abbildung 4-2: Beschäftigungsquoten von Südostasiaten	23
Abbildung 4-3: Arbeitslosenquoten mit eingeschränkter Bezugsgröße von Südostasiaten	24
Abbildung 4-4: Anspruchsniveaus der Beschäftigungen von Südostasiaten.....	25

Literaturverzeichnis

Barro, Robert / Lee, Jong-Wha, 2013, A new data set of educational attainment in the world, 1950–2010, in: Journal of Development Economics, Vol. 104, S. 184-198

Barro, Robert / Lee, Jong-Wha, 2021, Educational Attainment for Total Population, 1950-2015, v. 3.0, September 2021, <http://barrolee.com> [27.12.2022]

Bertelsmann Stiftung, 2023, Transformationsindex, <https://bti-project.org/de/?&cb=00000> [01.03.2023]

Bundesagentur für Arbeit, 2023a, Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten - Deutschland, Länder und Kreise (Quartalszahlen) https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=25122&topic_f=beschaeftigung-eu-heft-eu-heft [01.03.2023]

Bundesagentur für Arbeit, 2023b, Arbeitslose und Arbeitsuchende nach Staatsangehörigkeiten - Deutschland und Länder (Monatszahlen) https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=25122&topic_f=beschaeftigung-eu-heft-eu-heft [01.03.2023]

CIA, 2023, The World Factbook, <https://www.cia.gov/the-world-factbook/> [01.03.2023]

David, Bettina, 2012, Indonesien: Machtverschiebung zwischen Zentrum und Peripherie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 62. Jg. Nr. 11-12, S. 23-30.

Derichs, Claudia, 2014, Grundzüge der Geschichte Südostasiens, in Aus Politik und Zeitgeschichte, 64. Jg. Nr. 40-41, S. 41-46.

Geis-Thöne, Wido, 2020, Über eine Million erwerbsorientierte Zuwanderer in 10 Jahren. Eine Auswertung der Wanderungsmotive nach Deutschland zugezogener Personen, IW-Report, Nr. 29, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2021, Corona hat die Zuwanderung nach Deutschland gedämpft, IW-Kurzbericht, Nr. 30, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022a, Abwanderung aus Deutschland bei einer insgesamt sehr positiven Wanderungsbilanz. Eine Analyse der verfügbaren Daten zu Fortzügen und Abwanderungsabsichten, IW-Report, Nr. 13, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022b, Die Bedeutung der Zuwanderung für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands, IW-Analyse, Nr. 151, Köln

GIZ – Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, 2023, Nachhaltig ausgerichtete Gewinnung von Pflegekräften (Triple Win), <https://www.giz.de/de/weltweit/41533.html> [01.03.2023]

Statistisches Bundesamt, 2012, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen – Wintersemester 2021/2012, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2022, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen – Wintersemester 2021/2022, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2023, GENESIS-Online Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [01.03.2023]

UN – United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division, 2019, International Migrant Stock 2019 <https://www.un.org/development/desa/pd/content/international-migrant-stock> [01.03.2023]

UN– United Nations, 2023a, World Population Prospects 2022, <https://population.un.org/wpp/> [01.03.2023]

UN– United Nations, 2023b, UN Data, <http://data.un.org/> [01.03.2023]

UN – United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division, 2023c, National Accounts - Analysis of Main Aggregates (AMA), <https://unstats.un.org/unsd/snaama/Index> [01.03.2023]

UNDP – United Nations Development Programme, 2023, Human Development Index (HDI), <https://hdr.undp.org/data-center/human-development-index#/indicies/HDI> [01.03.2023]

Weiss, Karen, 2005, Vietnam: Netzwerke zwischen Sozialismus und Kapitalismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 55. Jg. Nr. 27, S. 24-30.